

# Deutsche Freiheit

Einzige unabhängige Tageszeitung Deutschlands

Nummer 6 — 1. Jahrgang

Saarbrücken, Dienstag, 27. Juni 1933

Chefredakteur: M. Braun

## Ein roter Sportler

fuhr auf die Kunde vom Erscheinen der „Deutschen Freiheit“ mit dem Rad vom Niederrhein nach Saarbrücken. Beladen mit unserem Kampfblatt, eilte der rote Radler zurück! Dem Tapferen Freiheit!

# SA. besetzt Saargrenze!

Bisher war der Grenzübertritt aus dem Reich in das Saargebiet und zurück kaum behindert. Reisepaß war nicht nötig. Jemand ein Ausweis mit Lichtbild genügte. Manchmal sah man auch davon ab. Seit einigen Tagen machen die deutschen Behörden zahlreichen Reisenden bei der Kontrolle Schwierigkeiten. In manchen Fällen wird unbedingt ein Reisepaß wie zu Fahrten ins Ausland verlangt. Das stimmt allerdings durchaus zu der Ausdrucksweise der deutschen Nazipresse und zahlreicher hohen Nazi-Beamten, die gern davon reden, der oder jener sei „in das Ausland geflüchtet“, wenn er in das deutsche Saargebiet gereist ist.

Die Verschärfung der Kontrolle an der Saargrenze hat zwei Ursachen: das Verbot der deutschen Sozialdemokratie und das Erscheinen der „Deutschen Freiheit“. Man scheint drüben anzunehmen, für die Abreise aus dem Dritten Reich in zivilisierte regierte Länder gebe es nur das Saargebiet, und für das Einbringen der „Deutschen Freiheit“ in das verflaute Deutschland sei die Saargrenze das letzte Tor. In beiden Fällen irrt man sich. Es gibt andere und bessere Wege genug.

Die SA- und SS-Formationen in der Pfalz werden geschickt, ergänzt und verstärkt. Die zuverlässigsten Leute sind

an die Grenze verichoben worden. Der deutschen Gendarmerie und den Zollbeamten sind Hafenkrenzler als „Gißpolizisten“ beigegeben. Alle sind mit Revolvern oder Karabinern bewaffnet. SA-Leute steigen schon mehrere Stationen vor der Grenze in die Züge ein, um die Reisenden scharf kontrollieren zu können. Weder in der Schweiz, noch in Frankreich, noch in Belgien werden deutsche Reisende so scharf unter Kontrolle genommen wie Deutsche von Deutschen an der Grenze des deutschen Saargebiets. Weitere Verschärfung der Grenzaufsicht und Verwehrung der SA-Grenzwachen sind vorgesehen.

# Frankreich droht!

Der halbamtliche „Tempo“ führt eine beispiellose Sprache — „Deutschland am Abgrund“

Paris, 26. Juni. (Eig. Draht.) „Deutschland vor dem Abgrund“ betitelt der „Tempo“ seinen heutigen, offenbar vom Quai d'Orsay, dem Außenministerium der französischen Republik, stammenden Leitartikel und bringt damit blühend seine Beurteilung zum Ausdruck über die gegenwärtige Lage in Deutschland, die gerade während der letzten Tage eine starke Zuspitzung erfahren hat. „Von Stunde zu Stunde verschärft sich die Krise, aus der es keinen Ausweg gibt, so lange die Nationalsozialisten an der Macht bleiben“ und „eine rapide Entwicklung vollzieht sich in Richtung auf einen national bemantelten Bolschewismus“. Das ist die unverhüllt ausgesprochene Ueberzeugung des „Tempo“ und das bedt sich, wie wir hinzuzufügen in der Lage sind, mit der Auffassung der führenden Kreise Frankreichs.

Der „Tempo“ glaubt sagen zu müssen, daß die Welt mit Herrn von Hindenburg, als dem verfassungsmäßigen Gegengewicht der Hitlerschen Diktatur, nicht mehr rechnen

solle; die Stellung des Reichspräsidenten sei ausgehöhlt. Die einzige reale Macht, die neben den Nationalsozialisten heute noch bestehe, sei die Reichswehr, deren innere Tendenz in einem möglichen Konflikt zugunsten sei.

Der „Tempo“ warnt schließlich vor der irrigen Annahme, als handle es sich bei alledem um eine Krise der innerdeutschen Verhältnisse, deren Klärung das Ausland mit Ruhe zusehen könne, und erklärt: „Niemand in ganz Europa darf gleichgültig bleiben gegenüber einer totalen Umwälzung in Deutschland, gegenüber dem Hitlerschen Bolschewismus, der zu genau den gleichen Konsequenzen führen würde, wie der Bolschewismus in Rußland. In allem Ueberflusse verheimlicht die nationalsozialistische Diktatur gar nicht ihr Bemühen, das Streben nach Macht auch im Ausland in Aktion treten zu lassen.“ Man habe, so fährt der „Tempo“ fort, nicht mehr das Recht,

sich über die Bedeutung der Fragen in Oesterreich und Danzig täuschen zu lassen oder sich selbst zu täuschen; und „der angebliche Ueberfall Berlins durch geheimnisvolle Flugzeuge gehört in dasselbe Kapitel. Dieser sogenannte Flug, der unter so seltsamen Umständen durchgeführt worden ist, daß kein Mensch von gesunden Sinnen ihm Glauben entgegen bringen wird, dient nur als Vorwand, um die öffentliche Meinung aufzuklären für die deutsche Luftaufrüstung. Der Wille zur deutschen Aufrüstung marschiert parallel zum Größenwahn der Nationalsozialisten. Die Frage ist nur die, ob Europa sich unter das Joch Hitlers beugen wird mit derselben verbrecherischen Schwäche, wie sie das deutsche Volk bewiesen hat!“

Hitler bringt Deutschland in die größte Gefahr. Das deutsche Regierungsgeschehen muß herumgerissen werden. Deutschlands Rettung kann nur gegen Hitler geschehen.

Deutsche, seht euch eure Führer an!

# Das ist Dr. Robert Ley

Der Idiotenrufer von Genf - Die Sumpflüthe von Köln - Die Maus im Wappen Die Nachtredaktion im Weinhaus Alles in allem: Präsident der Deutschen Arbeitsfront

Genf, den 24. Juni 1933. (Eig. Bericht.)

Präsident der deutschen Arbeitsfront ist Dr. Robert Ley. Die internationale Öffentlichkeit lernte ihn jüngst auf der Arbeitskonferenz in Genf kennen. Er beschimpfte die südamerikanischen Völkerbundsstaaten als Idioten und mußte fluchtartig die Stadt des Völkerbundes verlassen. Die Delegierten der Weltkonferenz staunten: Einen solchen Menschen entsendet der deutsche Reichskanzler nach Genf!

Wer ist der Mann, den der Reichskanzler Adolf Hitler neben dem homosexuellen Pornographen Hauptmann Röhm in seine unmittelbare Nähe gerufen hat?

Robert Ley stammt aus einem Dorfe nicht weit von Köln im Bergischen Lande. Ost ist behauptet worden, seine Vorfahren hätten ursprünglich Levy geheißen und hätten später auf das kleine „v“ verzichtet. Nachzuweisen ist das nicht. Sicher ist nur, daß Ley bei jedem Rassenforscher als Semit Ehre einlegen würde. Wir meinen: Außerlich. Wir wollen die große semitische Rasse nicht dadurch beleidigen, daß wir behaupten, Ley trüge semitische Charakterzüge. Er ist ein Topf für sich.

Ley studierte Chemie, recht und schlecht wie viele andere, und er nahm am Ariege teil, wie viele Millionen. Er wurde verwundet, hat sich aber gut wieder erholt. Bald nach dem Friedensschluß nach langer Kriegsgefangenschaft wurde er

Chemiker bei der IG-Farben in Levertusen. Man muß dort seine Fähigkeiten als Chemiker nicht sehr hoch bewertet haben, denn es blieb ihm viel Zeit. So begann er denn in den vielen Ruhestunden zu politisieren. Er wurde einer der ersten Propheten Hitlers im Rheinlande. Jetzt erzählt er gern, er sei vom Parteitrust gemahregelt worden.

Die Sache verhält sich genau umgekehrt. Die IG-Farben zahlten ihrem Ley als Abfindung ein Vermögen. Zehntausende Mark in Gold! Das ist die materielle Grundlage für den Aufstieg Dr. Leys. Er gründete mit einem Teil dieses Geldes ein Zeitungs-geschäft in Köln.

Wir sagen ausdrücklich: Geschäft! Ein Sensations- und Revolverblatt, „Westdeutscher Beobachter“. Es wählte in skandinavischen und sexuellen Motiven, daß der Schmutz weit hin über die Großstadt spritzte. Der Antisemitismus wurde profitabel angewendet. Ritualmorde wurden erfunden. Lange vor der Idee geniales Verbrechertum, den Reichstages zur Bahlagitation gegen links in Brand zu stecken, wußte man in Leys Revolverblatt, wie die politische Sensation auf Gipfelpunkte zu steigern ist. Man erlangt die Grenznahe, wie so etwas heutzutage heißt, in der Wurf einer jüdischen Großschlichterei sei eine tote Maus gefunden worden. Zeugen fanden sich, die heilige Eide zu schwören bereit waren. Die Großstadt, in breiten Massen schon in psychischen Zuständen, glaubte alles. Wie die Maus unverfehrt

durch die Messer der Maschinen in die Wurf hätte gelangen können, darüber machten sich nur wenige kritische Gedanken.

Wenn jemals im Dritten Reich, wie oft schon angekündigt wurde, ein neuer Adel geschaffen werden sollte, wird man dem Ritter Robert von Ley ein Mauslein ins Wappen legen müssen. Denn die Maus in der Wurf verurteilt sein Führertum.

Alles was recht ist: Robert Ley verstand sein Geschäft. Er war für keine Gläubiger zu lassen. Alles gehörte seiner Frau. Aber auch diese Dame erwies sich als hochbegabt im Grübeln und Schiebungen. Es gehörte die Fingigkeit von zehn Juristen und die Gerissenheit von zwanzig Börsenjobbern dazu, um von den Firmen der Familie Ley Geld zu bekommen. Das war sozusagen ein Wettlauf mit den Neugründungen im Handelsregister. Namen die Pleberanten, meistens kleine Leute, mit ihren Rechnungen, so war die jeweilige Gründung loben in Liquidation und vollkommen pleite. Eine neue Firma war aber schon aus dem Zusammenbruch entstanden. Sie fand bei anderen Lenten Kredit. Wenn die ihr Geld verlangten, wiederholte sich daselbe Spiel: Bankrott und wieder eine neue Gründung. Ganze Zeitungsplatten liefen sich mit diesen Gründungsgeschäften von Herrn und Frau Ley füllen. Er dachte wohl an sich, wenn er so gern sprach „von jüdischem Dreh“.

Nicht nur kleine Leute wurden herein-gelegt, sogar ein wirklich blaublütiger

# Christus am Hakenkreuz?

Die evangelische Kirche unter dem Kommando Hitlers — Beginnt ein Kirchenkrieg gegen die Nazis? — Lebt der Protestantismus noch?

Der pädagogische Philosoph Professor Dr. Eduard Spranger, der dem neuen System sehr kritisch gegenübersteht, hat jüngst im „Logos“ einen großen Aufsatz veröffentlicht, in dem er die Schonung begründete, die der Staat den gewissenpflegenden Gemeinschaften der Kirche und der wissenschaftlichen Anstalten gegenüber zu üben durch sein höheres Interesse und sein eigenes Gewissen verpflichtet ist.

Solche Warnungen führender geistiger Menschen kümmern die Leute, die jetzt das geistige Deutschland zu einem einzigen Kasernenhof gleichschalten wollen, nicht. Nach den Gewerkschaften und Genossenschaften, nach den Gefangenenvereinen und Regelklubs (wir scherzen nicht) ist jetzt die evangelische Kirche „gleichgeschaltet“ worden. Der von der offiziellen Kirchenvertretung zum Reichsbischof ernannte Dr. von Dodelschwingh ist gezwungen worden, sein Amt niederzulegen. Das geschah dadurch, daß man auf Kommando der nationalsozialistischen „Deutschen Christen“ den Leiter der Kirchenabteilung im preussischen Kultusministerium Dr. Jäger zum diktatorischen Kommissar über die evangelische Kirche ernannte. Der preussische Kultusminister verfügte:

Getragen von der Verantwortung gegenüber dem Werk der Reformation und befehle von dem unbegrenzten Willen, der Herrlichkeit im Kirchenvolke ein Ende zu machen, hat mich der Herr preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung mit der Vollmacht befehligt, die zur Beseitigung der vorhandenen Verwirrung und zur Verhütung weiterer Zerreißung und Aufspaltung erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Ich übernehme hierdurch die Führung der Geschäfte der sämtlichen evangelischen Landeskirchen Preußens.

Ich löse mit sofortiger Wirkung sämtliche gewählten kirchlichen Vertretungen in den evangelischen Landeskirchen Preußens auf.

Ich bestelle zum kommissarischen Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates der altpreuussischen Union den Rechtsanwalt Stadtrat Dr. Friedrich Werner (Berlin). Gleichzeitig übertrage ich auf den kommissarischen Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates sämtliche Befugnisse des Kirchenrates.

Weiter bestelle ich: zum kommissarischen Geistlichen Vizepräsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates den Pfarrer Joachim Gollensfelder (Berlin), zum kommissarischen Geistlichen Vizepräsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates den Konsistorialrat Dr. Fetzle (Dresden).

Der nach so kurzer Amtsdauer ausgeschiedene Reichsbischof von Dodelschwingh ist alles andere als unser

Mann, aber er hat in seiner ersten Rundgebung vor der Presse am 30. Mai immerhin Worte gefunden wie diese:

Bei dieser Erneuerung geht es zuletzt um geistige Entscheidungen. In ihnen hat die Kirche deutlich und unerschrocken das zu sagen, was ihrer Sendung und inneren Art entspricht. Sie bringt die Botschaft der Liebe, die über alle Abgründe menschlicher Schuld und Leidenschaft hinweg tragfähige Brücken baut. Sie begründet eine Brüderlichkeit, die auch dem geringsten Mann im Volk, wenn er ehrlich und guten Willens ist, Ehre und Lebensraum zu geben bereit ist. Sie pflegt an der Seite der Väter, was edel, rein und tapfer ist. Sie ist gerade auch Ehrerbietung vor der Geschichte keine Älterin überalterter Formen. Sie spricht die Sprache unserer Zeit. Sie ist auch zum Kämpfen und Leiden bereit.

Das gefiel den „Deutschen Christen“, den nationalsozialistischen Parteichristen nicht. Sie haben auf ihrer Reichstagung in Berlin verlangt, daß ein Staatskommissar für die Kirche eingesetzt werde, und die Regierung hat sich diesem Befehl einstweilen für die protestantische Kirche gefügt. Für

die katholische werden ähnliche Maßnahmen noch er-mogen.

Von den Resolutionen auf der Reichstagung der „Deutschen Christen“ seien nur drei als besonders christlich hervorgehoben. Die eine verlangt, daß in Zukunft das Alte Testament aus dem Religionsunterricht weggelassen werden hat. An Stelle dieses jüdischen Nachwerks seien deutsche Märchen und Sagen zu lesen. Die andere sagt kurz und bündig: „Evangelische Menschen, die Angehörige einer fremden Rasse heiraten, werden nicht getraut und aus der Kirche ausgeschlossen.“ Die dritte, die schönste, schreibt vor, daß künftig nur noch Deutschstämmige Pfarrer werden können. Die zwölf Apostel hätten keine Aussicht gehabt, in ihrem Lehramt von den „Deutschen Christen“ bestätigt zu werden. Der Nazifürsprecher hätte sie der SA übergeben, zur „weiteren Behandlung“.

Wir hoffen ernstlich, daß sich in der protestantischen Kirche noch Kräfte finden, die sich dagegen wehren, daß der auf Golgatha Gehreuzigte nun an das Parteisymbol des Hakenkreuzes geschlagen wird, denn schließlich sollte auch der deutsche Protestantismus noch eine geistig-religiöse Kraft sein.

## Kanzlerhorden in Kreuznach

70 SA-Leute überfallen die Ringkämpfer Baruch — Das Haus demoliert — Furchtbare Auftritte Folgen der Hitlerschen Judenhetze

Saarbrücken, den 26. Juni 1933.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wurde in der Samstagnacht ein Überfall auf das Haus der Gebrüder Baruch von 60-70 SA-Männern aus Kreuznach unter Führung eines Nachbarn der Baruchs, der ebenfalls zur SA gehört, unternommen. Die Gebrüder Baruch sind bekanntlich die besten deutschen Ringkämpfer und sind erst leithin, weil sie Juden sind, aus dem deutschen Ringkämpferverband ausgestoßen worden. Gegen die Waffe der Ueberfallbanditen waren die beiden Baruchs, die sich zur Wehr setzten, bald machtlos. In fanatischer Wut stürzten sich dann die Horden besonders über Julius Baruch und verletzten ihn durch Messerstiche und Gummiknüppelschläge äußerst schwer. Er erhielt Stiche in die Arme und in den Kopf. Die Lippen wurden ihm gespalten, Zähne ausgeschlagen usw. Der Bruder Hermann Baruch wurde ebenfalls durch Gummiknüppelschläge und Messerstiche verletzt. Die Schwester Hanna wurde als Gure beiseite und ebenfalls geschlagen, Selbst an der alten Mutter Baruchs vergriffen sich die rohen Gesellen und mißhandelten sie schwer. Der einen Schwester der Gebrüder Baruch gelang es, über den Hof auszurücken.

Bei dem Überfall wurde die große massive Haustür gesprengt, sämtliche Fenster eingeschlagen, die ganze Wohnungseinrichtung demoliert. Es hagelte natürlich auch die üblichen Rufe „Juda verrecke“. Als Führer taten sich besonders hervor ein Nazimann namens Feig (oder Feig). Ein anderer soll Schmal heißen. Die Bevölkerung von Kreuznach ist über den feigen Überfall der Nazibanditen empört.

## „Die schwarze Gefahr“

Priester sollen eingesperrt werden

München, 23. Juni. Gegen den politischen Katholizismus wandte sich der bayrische Staatssekretär Dausser in einer Passauer Versammlung. Nach der „Schwacht“, dem Blatt des Kultusministers Schemm, führte er aus: „Die rote Gefahr haben wir beseitigt, jetzt gilt es auch, die schwarze zu vernichten. Wir wollen nicht die katholische Kirche als Religion bekämpfen. Wir bekämpfen die, die mit dem Heiligsten Schindluder getrieben haben, um damit politische Geschäfte zu machen. Wir werden sorgen, daß das unterbunden wird. Bessertreter der Kirche glauben immer noch, sie müssen gegen den Reichskanzler gehen. Wir werden nicht davor zurückschrecken, diese Herrschaften dahin zu bringen, wohin sie gehören. Das darf aber nicht mißverstanden werden, das ist keineswegs ein Kampf gegen die Kirche.“

## Dulder Hugenberg

Er mahnt seine Freunde zur Geduld

Berlin, 23. Juni. (Z.N.) Reichsminister Dr. Hugenberg übermittelt der Öffentlichkeit folgende Erklärung:

„Es kommen in diesen Tagen von den Freunden im Lande soviel Anfragen an mich, daß es mir unmöglich ist, sie im einzelnen zu beantworten. Daher bitte ich, noch kurze Zeit Geduld zu haben. Wenn es sich um Entscheidungen handelt, die von schwerster Bedeutung für Volk und Land sein können, ist Ueberreilung am wenigsten angebracht. Ich bin gewiß: Niemand wird in diesen Tagen an der Ueberzeugung irre werden, daß zwischen unseren Freunden im Lande und mir unzerbrechbare Bande bestehen.“

gez. Dr. H. Hugenberg.“

## Nächtliche Tragödie

„Auf der Flucht“ ermordet

Kachen, 24. Juni. In der Nacht zum Freitag wurde der kommunistische Funktionär Arthur May, der nach Jülich überführt werden sollte, auf der Flucht erschossen.

## Frau Hugenbergs Kaffeeklatsch

Die deutsche Nazipresse entriistet sich über Hugenberg. Der Mann ist ein Landesverräter. Warum? Weil seine Frau mit dem österreichischen Gesandten in Berlin — Kaffee getrunken hat. Des gleichen Sabotageverbrechens ist die Frau des Staatssekretärs Meißner schuldig. Auch die Frau des Außenministers v. Neurath ist an diesem schamlosen Attentat auf die Würde des Dritten Reiches beteiligt. Die Nazipresse hat das hochpolitische Ereignis im Bilde festgehalten.

Opapa Hugenberg hat übrigens dieser Tage Geburtstag gefeiert. In telegraphische Unkosten stürzten sich u. a. „Kronprinz“ Wilhelm, der mit „Front heil“ grüßte, aber Etappenheil meinte. Auch Generalfeldmarschall v. Mackensen und andere Greise telegraphierten. Da gilt wohl das Wort: „Zurück, du rettetest den Freund nicht mehr!“

Prinz Christian Friedrich von Schaumburg-Lippe gehörte zu den Geneppten.

Die ersten Arifenmahnen des Jahres 1930 entzündeten Robert Ley in den Deutschen Reichstag. Dort fiel er im Sitzungssaale durch zahllose Ordnungsrufe und mehrere Dinandwürfe auf, die er sich durch fleißigste Benehmen zuzog. An das Dinandgeworfenwerden, wie es ihm jetzt in Genf zuzieht, ist Ley also aus mehrjähriger Praxis gewöhnt.

Dauerhafter und leistungsfähiger als im Sitzungssaale war Ley im Reichstagsrestaurant. Da hielt er jeden Reford. Sein Element ist „Kirsch“. Seine intimen Freunde wissen zu erzählen, wieviel Gläser Kirsch Robert Ley zu sich nehmen muß, ehe er aktionsfähig ist. Die Delegierten auf der Arbeitskonferenz wußten es vermutlich nicht. Sonst hätten sie sich nicht so über Dr. Ley gewundert. Wahlich auch, daß er seine Nation an Kirschwasser doch etwas zu sehr erdhöt hat, seitdem er über das Gesamteinkommen eines Reichsministers verfügt.

Dr. Ley ist alles andere als ein Redner. Er krächzt und kreischt und lispelt, aber er kennt sein Publikum. Da er keine Hemmungen hat und wild durcheinander verläumdet, zog er alles in seine Versammlungen, was sich an Verleumdungen führender Politiker ergötzen wollte. Manchmal ließ sich jemand herbei, ihn vor Gericht zu ziehen.

Mehrere Male wurde er schwer bestraft, auch zu Gefängnis. Gefesselt hat er wohl nie. Nazis und Kommunisten sorgten durch alles in allem zwei Dutzend Anmerkungen für den Schandverleumdungspsychopathen. Und die Republik war so geduldlos, wie ein richtiges Schaf.

Das M. d. N. Robert Ley war längst auch in München, dem Sitz des Oberstaats, als geschäftstätig erkannt. Der Abgeordnete Dr. Robert Ley fand Eingang in die Rassenräume großer Industriellen. Er hat bedeutende Summen aus rheinischen Industriekreisen für die NSDAP loder gemacht. Auch sein Einkommen wuchs und wuchs. Seine Gläubiger aber hatten keinen Nutzen davon. Dr. Robert Ley war und blieb unpfändbar, und er ist es als Präsident der deutschen Arbeitsfront wohl heute noch. Er ist tatsächlich nach Vermögen und Lebensweise ein echter Bourgeois, juristisch aber ein armer, ganz und gar beschissener Proletarier.

Einen großen Teil seiner Nächte verbrachte er in Röllner Weinstuben.

Dort gab er, wie er vor Gericht einmal sagte, inmitten seiner Freunde hinter Batterien geleertem Weinschlacken die „politischen Tips“ für seine Redaktionen. In einer solchen Nacht inmitten seiner logischen geistigen Tätigkeit verübte er vor Jahren den politischen Überfall auf den sozialdemokratischen Parteiführer Wels und den Polizeipräsidenten Baunach. Ein Skandal, der damals großes Aufsehen erregte. Die beiden Sozialdemokraten sahen mit Freunden nach einer großen Versammlung in ruhiger Unterhaltung zusammen. Robert Ley, der sie beobachtet hatte, ließ seine verächtlichsten Schläger kommen. Wels erlitt einen gefährlichen Schlag gegen den Kehlkopf. Auf dem Schilde des Polizeipräsidenten wurde eine der „heiligen Waffen“ des Ley, eine Weinschlacke, zertrümmert. Ley und seine Kumpane wurden zu Gefängnis verurteilt. Abzusitzen brauchten sie die Strafe nicht. Siehe oben: Ammeie und Republik und Schaf.

In München sprachte man aber die Verleumdungstätigkeit des Dr. Robert Ley. Das war ein Mann für das Dritte Reich. Der führte jeden Auftrag aus, wenn ihm genügend Kirschwasser gekostet wurde. So kam denn Ley's große Stunde.

Als Gregor Straker, der Mann von Willen und Geist, sich von Hitler trennte, wurde Dr. Ley zum Führer der Organisationsabteilung berufen. Man hätte kaum glauben sollen, daß es da noch einen Aufstieg gab. Dennoch wurde die Möglichkeit geschaffen. Ley, der nächste Mitarbeiter des deutschen Reichskanzlers, wurde der historische Känderhauptmann, der die Häuser und die Massen der deutschen Gewerkschaften für den Faschismus stahl. Daß die große deutsche Arbeiterbewegung, geschult an den größten Geistern deutscher Kultur, nicht mit dem räuberischen Altruismus der großen und kleinen Leys gerechnet und sich daraus gerüstet hat, wurde ihr zum Verhängnis. Sie wird daraus zu lernen wissen.

So entwarfen wir das wahrheitsgetreue Charakterbild des Präsidenten der deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley. So ist zu verstehen, daß die internationale Arbeitsfront in Genf sich so gut wie einmütig gegen diesen Mann erhob. Jeder im Saale fühlte, daß hier ein roher Eindringling lägerlich sich anmaßte, im Namen der deutschen Arbeiter zu sprechen. Die internationale Arbeitskonferenz kennt die sozialistischen Arbeiter Deutschlands als Kulturträger. Sie weiß, daß der rohe Geschäftspolitiker Ley mit der deutschen Arbeiterkultur nichts zu schaffen hat. Die Kulturwelt hat ihn deshalb die Tür gewiesen und das mit Recht.

Wächst noch anzumerken, daß die Faschisten Italiens ruhig auf der Arbeitskonferenz blieben, als ihr deutscher Mitkämpfer Ley hinausgeworfen war. Für einen Ley stürzt sich Mussolini so wenig in Unkosten wie für den Herrn Hitler.

## So war es in Genf

„Ley ist ein Henker“ — „Ich liebe Deutschland!“ rief Jouhaux

Ueber den Zwischenfall Ley — Jouhaux, dem französischen Delegierten auf der Arbeitskonferenz in Genf, wird jetzt berichtet:

„Ein Henker hat nicht das Recht keine Opfer zu vertreten“ sagte Genosse Jouhaux.

„Die Faschisten sind immer unsere Gegner gewesen. Sie sind unsere Feinde“ fügte der französische Delegierte hinzu.

Ley antwortete: „Sehr gut, ich werde den deutschen Arbeitern sagen, daß man sie hier als Feinde betrachtet.“

Darauf Jouhaux voller Erregung erwiderte: „Sie lägen, ich liebe Deutschland und die deutschen Arbeiter, aber Sie und das Regime, das Sie vertreten, Sie betrachte ich als meine Feinde.“ Als Ley daran erinnerte, daß Veußner, der von der Arbeitergruppe des Verwaltungsrates gewählt war, an der Delegation teilnahm, sagte ihm Jouhaux: „Dowohl, Sie haben Veußner aus dem Konzentrationslager ... mit er Ihnen hier als Paravent“

# Die Angst! Die Angst!

## Staatsgefährdende Grammophonplatten

Aus mehreren Städten Deutschlands wird uns gemeldet: Arbeiter, die sich auf ihren Grammophonplatten die internationalen vorpielen liehen, wurden denunziert. Es wurde gehändelt. Die Grammophon und die Platten wurden beschlagnahmt. Die Arbeiter wurden in Schutzhaft genommen.

## „Astrologie“

### Angewandte kommunistische Geheimwerkstatt

Eine Geheimwerkstatt, die von einem russischen Staatsangehörigen betrieben wurde, ist jetzt in der Heinestraße in Neu-Buch bei Berlin gesprengt worden.

Es handelt sich dabei um eine Propaganda-Zentrale, in der kommunistisches Material hergestellt und von dem Inhaber, einem 30 Jahre alten Erich Müller, vertrieben wurde. Diese Geheimwerkstatt war seinerseits mit den modernsten Hilfsmitteln, wie Schreibmaschinen und Motorrädern, versehen, wie man andererseits das Treiben unter dem altertümlichen Deckmantel der Astrologie verdarg.

Die Arbeit des Russen Müller, der aus Berlin geflüchtet ist, wurde entdeckt, als der Oberlandjäger von Lindenberg, Diercks, eine Durchsuchung des Hauses Heinestraße 77 vornahm, um — gemäß der Bestimmung über die Beschlagnahme des Vermögens der KPD. — gegen den Russen vorzugehen. Es stellte sich heraus, daß dieser schon geflüchtet war. In dem Hause wurde noch seine 32 Jahre alte Ehefrau angetroffen.

Als der Beamte in die Bodenkammern kam, stieß er auf etwa fünf Zentner Propagandamaterial der KPD., einige 60 Bücher in russischer Schrift und auf etwa 15.000 sogenannte Poroskope.

## Rassenpolitische Belat

### Die Erforschung der Großmütter beginnt

Der vom Reichsinnenminister eingesetzte rassenpolitische Beirat beim Reichsinnenministerium wird dem „Völkischen Beobachter“ zufolge am kommenden Mittwoch zu seiner ersten konstituierenden Sitzung zusammen treten, in der insbesondere die mit der neuen Beamtenaufhebung zusammenhängenden Fragen zur Erörterung stehen werden. Besondere Bedeutung erhält die Sitzung durch die Teilnahme des Reichsinnenministers Dr. Frick, der bei dieser Gelegenheit umfassende grundsätzliche Ausführungen zur Rassenfrage unter staatspolitischen Gesichtspunkten machen wird.

Bekanntlich müssen die Beamten ihre rassentypische Abstammung bis zu den Großeltern väterlicher — und mütterlicherseits nachweisen.

Es wird etwas schwerhalten, jetzt noch zu erforschen, ob es bei den Großeltern immer streng arisch ausgegangen ist.

## Aushungerung jüdischer Aerzte

### Hinauswurf aus den Krankenkassen

Der Frankfurter Ärzteverband für freie Arztwahl e. V. sandte am 22. d. M. folgendes Schreiben an einen Teil seiner Mitglieder:

„Ärzteverband für freie Arztwahl. Frankfurt-M., 22. 6. 33. a. B. WeibstraÙe 11. Fernsprecher 21 190.“

Auf Grund der Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 22. 4. 1933, § 27 a der Zulassungsordnung wird hiermit Ihre Zulassung zu den AWO-Kassen mit Wirkung vom 1. Juli 1933 an für beendet erklärt.

#### Begründung:

Nichtarische Abstammung. Die in § 22 Ziffer 2 der Zulassungsordnung vorgesehenen Ausnahmestimmungen treffen für Sie nicht zu. Der Vorstand des Ärzteverbandes für freie Arztwahl e. V. i. A. gez. Unterschrift.

Dem Schreiben ist eine Anlage beigelegt, welche die formellen Bestimmungen über die Beschwerdemöglichkeiten mitteilt.

Demzufolge stehen in wenigen Tagen den Mitgliedern der betroffenen Kassen schätzungsweise mehr als hundert Aerzte und Kersinnen nicht mehr zur Verfügung, falls nicht die Möglichkeit der Beschwerde für eine Anzahl der Betroffenen Wirkung hat.

Für die hundert Aerzte bedeutet das Vorgehen Vernichtung der Existenz.

## Grotesken der Humorlosen

### Hitler-Buffer

Für Arbeitslose und schlechtbezahlte Arbeiter ist die Margarine unerschwinglich teuer geworden. Die armen Familien leben wieder wie zur Kriegszeit von der sogenannten Paraschmiter, der ganz billigen Wärmelade.

Für diese arme Masse hat der Volksmund schon einen heilsprechenden Ausdruck gefunden. Man nennt sie Hitler-Butter! Herr Göbbels weigert sich entschieden, diese Bezeichnung für seine Hitlerpropaganda zu verwenden.

### Wie die Großen summen, so zwischern die Jungen...

Die großen Kanonen wie Hitler, Göbbels, Frick... haben sich bekanntlich die bombastische Sprache angewöhnt, die einst Wilhelm sprach, um buldvolk seinem untertänigen Volk zu imponieren. Herr Hitler gerudt gnädigst, er ordnet an, er befiehlt, und die Gleichgeschalteten erstehen in Ehrfurcht. In denselben Tönen zwischern jetzt natürlich auch die kleinen Gaußführer. Es ist zum Toilladen schön, was da an schwulstigen Auftrufen erlassen wird. So hat vorgestern der Gaußführer Florian in Düsseldorf zu dem Stahlhelmverbot allergnädigst einen Aufruf verfaßt, in dem es u. a. heißt: „Ich habe den mir seit langen Jahren bekannten und im Frontsoldatengeld äußerst bewährten Kameraden Elhaus mit meinem Vertrauen ausgeschaltet. Gaußführer Elhaus hat dieses Vertrauen in ead deutschem Sinne erwidert und die Neuorganisation des Stahlhelms in Düsseldorf übernommen.“

Wie sich so ein Schleimbruder fühlen mag, wenn ihn ein noch größerer Schleimer mit seinem Vertrauen ausschaltet?

### Nationale Weinkellereien...

In Koblenz fand dieser Tage die Gründung des Reichsverbandes nationaler Weinkellereien Deutschlands e. V. statt. Wie wir hören, soll auf der nächsten ordentlichen Sitzung der nationalen Weinkellereien Herr Dr. von der deutschen Arbeitsfront wegen seiner großen Ver-

## Ungarische Opposition

# Gömbös läuft Spießbruten!

## Wegen seines Besuches bei Hitler

Am Tage nach der Heimkehr des ungarischen Ministerpräsidenten Julius Gömbös aus Berlin mußte dieser im Abgeordnetenhaus von oppositioneller Seite ein völliges Spießbrutenlaufen ertragen wegen seines Besuches bei Hitler und wegen der Auslegung, mit welcher er diesen Besuch als „im Interesse der Nation“ gelegen der öffentlichen Meinung Ungarns plausibel machen wollte. Der Sozialist Emanuel Buchinger nutzte auch diese Gelegenheit dazu, die falsche Wege der offiziellen ungarischen Außenpolitik aufzuzeigen. Die Tatsache feststellend, daß das Land die Berliner Reise des Ministerpräsidenten mit der größten Aufregung und mit noch größerem Mißtrauen aufgenommen habe, betonte der Redner, daß wenn zwei solche Ministerpräsidenten wie Gömbös und Hitler unter vier Augen verhandeln, so ist das unter der gegenwärtigen europäischen Atmosphäre absolut ungeeignet, den Interessen Ungarns zu dienen. Der Ministerpräsident hat u. a. gesagt, es interessiere ihn die politische Lage in Deutschland, ferner, ob Hitler wirklich der Mann ist, für den ihn das deutsche Volk hält, oder ob er so ist, wie ihn die europäische Presse hinstellt. Es ist jedoch die Frage,

welchen Teil des deutschen Volkes der Ministerpräsident für kompetent hält, diese Frage zu entscheiden. Von einem einheitlichen deutschen Volk kann heute überhaupt nicht gesprochen werden. Durch das Hitler-Regime wurde das deutsche Volk nicht in zwei gegnerische, sondern in zwei Lager von Todfeinden auseinander gesprengt.

Es ist also ein tragischer Irrtum, wenn der Ministerpräsident glaubt, daß er den Interessen des Landes dient durch die Anbiederung an ein solches Regime, welches das deutsche Volk in zwei feindliche Lager gerissen hat. Wie es scheint, ist es für den Herrn Ministerpräsident nicht wichtig, daß bei den Wahlen im März trotz des blutigsten Terrors zwölf Millionen Arbeiter gegen Hitler gestimmt haben, fünf Millionen Stimmen hat die Katholische Partei und drei Millionen Stimmen erhielten Parteien anderer Richtung.

Diese 20 Millionen erwachsener Deutscher scheinen dem ungarischen Ministerpräsidenten Sekuba zu sein.

Hat der Ministerpräsident auf dieser Grundlage die wirkliche Stimmung des deutschen Volkes beurteilt? Der Ministerpräsident hat es für notwendig gehalten, nachdrücklich zu betonen, daß er das Hitler-Regime nicht für etwas vorübergehendes hält. Da müssen wir ihn fragen: kann heute, wo noch vor kurzem Throne zusammengeklürzt sind und durch die Gestaltung der Weltlage jahrhunderte alte Reiche zerfallen wurden, wo fast tagtäglich gewaltige Wendungen eintreten, von einer politischen Stabilität gesprochen werden?

Der Ministerpräsident ist nicht berechtigt, jemanden einen Vorwurf zu machen wegen der Art der Aufnahme seiner Berliner Reise im eigenen Lande. Im Gegenteil,

der Ministerpräsident war es, der mit seiner Berliner Reise das Land in eine peinliche Situation gebracht hat. Und diese Angelegenheit kann unmöglich durch eine solche Rede des Ministerpräsidenten beigelegt werden, in welcher er ganz schlecht verfaßt seine Auffassung — daß für ihn das Parlament ein Schmarren ist! — zum Ausdruck bringt.

Der Ministerpräsident bemüht sich, seinen Berliner Besuch mit wirtschaftlichen Interessen in Verbindung zu bringen. Demgegenüber fühlt das Land unverkennbar, daß die wirtschaftlichen Fragen in diesem Falle nur einen Vorwand bilden. Schließlich weiß doch heute bereits jedermann, daß unter der Hitlerischen Antarktis die wirtschaftlichen Bestrebungen Ungarns ganz aussichtslos sind.

Aber angenommen und nicht zugestanden, daß der Ministerpräsident die wirtschaftliche Frage für die wichtigste gehalten hat, ist es vom tatsächlichen Standpunkt aus richtig, unsere wirtschaftliche Verlegenheit, unsere Angelegenheit so klar anzugehen? Diese Haltung grenzt an Untermütigkeit und ist den wirtschaftlichen Interessen Ungarns direkt schädlich. Aber alle Argumente, welche sich auf wirtschaftliche Interessen berufen, werden zunichte durch das Bewußtsein, daß der Ministerpräsident eigentlich dem Finanzminister Jmredy, der jetzt in der Londoner Konferenz die wirtschaftlichen Interessen Ungarns vertritt, in den Rücken gefallen ist. Die Bemühungen des Finanzministers draußen werden nichtig gemacht und nach dem Geschehen wird man ihn in London nicht verzeihen, vielleicht eher auslachen.

Je mehr man sich bemüht, diesen Schritt des Ministerpräsidenten zu deuten, zu erklären, um so unverständlicher

wird diese Aktion. Aber wir sind der Ansicht, daß dieser verfehlte Flug nach Berlin nicht bloß vom Ministerpräsidenten reklamiert werden muß. Schließlich haben wir doch auch einen Außenminister. Wir müssen die Frage aufwerfen: Weiß Außenminister Ranno, um was es sich da handelt? Hatte er von der Aktion des Ministerpräsidenten Kenntnis? Die ganze Rolle des Außenministers ist übrigens sehr eigenartig, unbegründet. Es kann nicht die Rolle des Außenministers sein, daß er manchmal auf 10 bis 15 Minuten im Parlament erscheint und wenn er erfährt, daß jemand über außenpolitische Fragen sprechen will, er den Saal verläßt. Das könnte auch billiger erledigt werden.

Im offiziellen deutschen Organ der ungarischen Regierung konnte man lesen, „es sei noch nicht der Zeitpunkt dafür gekommen, die geheimen Beziehungen der Berliner Affäre zu lästern.“

Bei der gegenwärtigen Regierungspraxis wird die Aufhebung dieses Dunkels auch nicht so bald erfolgen. Ueberhaupt hat es den Anschein, als ob der Ministerpräsident nicht geneigt wäre, die für das Land äußerst wichtigen Angelegenheiten dem Parlament — wie man sagt — an die Knie zu binden. Wir möchten aber dennoch wissen, was da geschieht und was vorbereitet wird. Die „Völkische Zeitung“ — in der bekanntlich Hitlers Meinung zum Ausdruck kommt — hat vor kurzem geschrieben, daß „Hitler im Wege der engeren Verbindung mit der ungarischen Regierung die nicht zur Kleinen Entente gehörenden östlichen Staaten konsolidieren will“...

ist etwa Hitler in Europa dazu berufen, Ungarn zu konsolidieren? Es ist entschieden festzustellen, daß in den Absichten des Ministerpräsidenten und des Außenministers sich eine neue Orientierung meldet. Ist es nicht sonderbar, daß die Regierung sich in der Richtung der Berliner Reichsregierung orientiert, deren gesamte politische Zielsetzung im Zeichen der alten preussischen Devise: „immer feste druff!“ sich bewegt? Demgegenüber ist festzustellen, daß der bedeutend kleinere Dollfuß, d. h. Oesterreich, dieser Orientierung schleunigst ausgewichen ist, wir aber geben dem Hitler und den Nazis auf den Leim.

Wir müssen die Frage stellen: was ist die Stellung Italiens zur neuen Orientierung und was ist heute die Lage Ungarns Italien gegenüber? Nicht als ob wir die Freundschaft Italiens reklamieren wollten; wir halten diese nach wie vor für verfehlt. Aber wir haben das Recht, so wir sind verpflichtet, bei der Regierung jene Außenpolitik zu reklamieren, welche sie bisher als die richtige bezeichnet hat — insbesondere was Italien betrifft. In der europäischen Politik bezeichnet man als die Ursache der ungarischen Tragödie gerade die deutsche Orientierung, aus der das Urteil: „mitgefangen — mitgegangen“ erfolgte, das will heißen, daß Ungarn deshalb von Trianon betroffen wurde, weil es in das Schlepptau der deutschen Politik geraten ist.

Wenn wir nun in die internationale Front der Hitler-Politik hineingeraten, so können wir auf neue eintrauriges Entgelt dafür bekommen.

Es ist eine gefährliche Politik, es ist Vogel-Strauß-Politik, auf die sich der Ministerpräsident nach dem Viermächtepakt eingelassen hat. Mussolini hat zehn Jahre lang diese Politik gemacht, aber Mussolini orientiert sich bereits anders, wenn er es auch dem ungarischen Ministerpräsidenten noch nicht gesagt hat...

Der Ministerpräsident ist in eine falsche Position geraten als er es verabäunnte, die Nachbarn entsprechend zu würdigen. All das überzeugt und davon, daß er seine Außenpolitik der reaktionären inneren Politik anpaßt und das macht es verständlich, daß der ungarische Ministerpräsident sich dem Unterjoch der deutschen Arbeiterklasse angeschlossen, neben Hitler steht, was wir als die Vertreter der Arbeiterklasse noch im besonderen als verlegend bezeichnen müssen.

Aus dem Inneren unseres Herzens rufen wir unseren armen, verfolgten deutschen Arbeitsbrüdern zu: Wechsel nicht das ungarische Volk mit der ungarischen Regierung!

Der Ministerpräsident spricht immer über „nationale Einheit“. Wir legen diese Einheit ganz anders aus: Die wahre Basis der nationalen Einheit, des Patriotismus ist die Demokratie, zu der aber die Regierung mit allen ihren Handlungen in Gegensatz steht.

dienste um die Förderung des Alkoholkonsums zum Ehrenmitglied ernannt werden!

Auch während der Nazi-Walpurgnachtfeier haben viele Deutsche den „Führer“ auf den Blockberg gewünscht. Aus dem Berliner Zoo hat man den Tiger und den Panther herangeholt: Die litige Hoffnung, daß Tscholky sich dahinter versteckt halte, wurde enttäuscht.

Die Idee, einen na-zion-alsozialistischen Jugendstörtrup unter gemeinsamer Führung von Jabotinski und Hauptmann Röhm zu bilden, erweckt namentlich unter den Freunden des Letzteren wärmstes Interesse.

Nach den neuesten Forschungen von Adolf Bartels hat Goethe während seiner Strassburger Zeit mit dem Großvater von Brahms dreimal in einem loseren Restaurant zu Mittag gegessen. Zum Protest gegen diese Rassenkunde beantragte die Deutsche Studentenschaft bei dem Reichs-Wirtschaftsgericht die Ausmerzung sämtlicher jüdischer Speisekarten und Großväter. Als Gegenfundgebung plant die Habima eine Aufführung des Volgentrin in Jiddisch, dergestalt, daß der Schwan kurz vor der Uraufführung mit Mazzes gefüttert wird.

Viator.

## Glossen zum Dritten Reich

Wie man erst jetzt erfährt, sitzt auch im Auswärtigen Amt zu Berlin ein Nazikommissar. Es ist ein Herr Waldeck, also ein nationaler Volkssozialist. Er hat sich begreiflicherweise zunächst in der Personalabteilung eingelesen mit dem Erfolg, daß der bisherige Personalchef, Freiherr von Grünau, in einen Krankheitsurlaub gegangen ist, aus dem er nicht in den Dienst zurückehren wird. Die mittleren und unteren Beamten des Amtes haben sich so gut wie vollständig gleichgeschaltet. Von den höheren Beamten dagegen sind nur etwa ein halbes Duzend der Nationalsozialistischen Partei beigetreten. Zu ihnen gehört als laicistischer Rufer im Streit ein Legationsrat Winderker, der früher unter Adolf Köster in der

deutschen Gesandtschaft zu Belgrad gearbeitet hat, und der, als er bald nach dem Tode Kösters nach Berlin berufen wurde, einzelnen Sozialdemokraten zu verstehen gab, daß er ein linksgerichteter Mann sei, dessen Auffassungen sich von denen der Sozialdemokratie nicht wesentlich unterscheiden. Der Außenminister Neurath hat, wie es heißt, Herrn Hitler den korporativen Beitritt seines gesamten Stabes zur nationalsozialistischen Beamtenorganisation angeboten. Hitler hat diese Offerte abgelehnt. Offenbar will er für den Augenblick, in dem den Nationalsozialisten auch das Auswärtige Amt zufällt, vollständig freie Hand in der Besetzung der Posten behalten.

Herr Dr. Göbbels hat in einer Versammlung in Frankfurt a. M. angekündigt, die Nationalsozialisten hätten nicht die Absicht, über die Zwirnsäden enger Gesetze zu stolpern. Auch die Gesetze dienen dem Staat, und eine verantwortungsbewußte Regierung müsse den Mut haben, Gesetze fesseln zu sprengen.

Klarer und rückwärtsloser kann sich eine Regierung nicht zur Anarchie bekennen.

Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Schmirbannover hat bei Herrn Göring Einspruch gegen die bei deutschnationalen Reichstagsabgeordneten vorgenommenen Hausdurchsuchungen erhoben. Es sei darin eine Verletzung der Immunität zu erblicken.

Die Deutschnationalen als Hüter der Immunität! Wo sind sie gewesen, als die kommunistischen Abgeordneten zum Parlament nicht zugelassen wurden, und als zahlreiche sozialdemokratische Volksvertreter wider alles Recht inhaftiert wurden? Wo sind sie heute, wo durch das Verbot der Sozialdemokratie sämtlichen parlamentarischen Vertretern der Partei willkürlich ihre Mandate geraubt werden?

## Verboten! Aufgelöst!

Täglich wird die Liste länger . . .

Hamburg, 25. Juni. Auf Grund des Gesetzes zum Schutze von Volk und Staat sind nach amtlicher Mitteilung für Hamburg aufgelöst und verboten: der Bismarck-Bund, der Lannenberg-Bund, der Freiwirtschaftsbund, der Werwolf, die Werwolf-Gilde und der Jungdeutsche Orden. Den Mitgliedern ist verboten, sich unter anderem Namen wieder zusammenzuschließen. Zuwiderhandlungen oder Anforderungen dazu werden mit Gefängnis nicht unter einem Monat oder mit Geldstrafe von 150 bis 15 000 RM. bestraft.

Stuttgart, 25. Juni. Der Leiter der württembergischen Politischen Polizei teilt mit: Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 wird für Württemberg die „Schwabenwacht“, der Reichsverband für Geburtenregulierung und Sexualhygiene E. B. (Reichsverband für Mutter- und Geburtenregulierung) und der Volksbund für Geistesfreiheit E. B. sowie der Dissidenten-Wehrkreis- und Fürsorgeverein Württemberg E. B. aufgelöst und das vorhandene Vermögen beschlagnahmt.

München, 25. Juni. Außer dem „Bayerischen Kurier“ ist aus den gleichen Gründen auch das im selben Verlag erscheinende „Neue Münchner Tagblatt“ von der bayerischen politischen Polizei mit sofortiger Wirkung bis 30. 6. 33 einschließlich verboten.

Göttingen, 25. Juni. Die Ortspolizeibehörde hat dem Staßhelm heute nachmittag die Teilnahme an dem Fest der Jugend verboten.

## Befehung der Geschäftsstellen des Arbeiteradiobundes

Berlin, 24. Juni. Die nationalsozialistischen Funkwart besetzen heute nacht die Geschäftsstellen des in Liquidation befindlichen sozialdemokratischen Arbeiteradiobundes Deutschlands e. V. Dabei wurde festgestellt, daß der Aufsichtsratsbeschluss vom 28. Mai als Scheinbeschluss, als Täuschungsmanöver anzuführen ist und der organisatorische Zusammenhalt der Bundesmitglieder weiterhin aufrechterhalten wurde. Die Auflösung dieser marxistischen Massenkampforganisation wird nunmehr erfolgen.

## Wie es im Konzentrationslager zugeht!

Berlin, 26. Juni. (N. S. A.) Einem Brief aus dem Konzentrationslager Börnische entnehmen wir: Das Lager liegt an der Bahn Rauen-Kremmen mitten im Walde. Es ist eine ehemalige Zementfabrik. Zur Zeit sind etwa 80 Gefangene dort. Im Schlafraum, einem schuppenähnlichen kalten Zementgebäude, dient als Unterlage nur etwas Stroh, auf das sich die Insassen in ihren Kleidern, ohne Decke und Wäsche, legen müssen. Das Essen ist unzureichend und schlecht. Die Gefangenen müssen entweder im Lager schwere Arbeiten leisten oder werden an Unternehmer „ausgeliehen“. Das Arbeitstempo wird durch Antreiben oder Schläge ständig gesteigert. Zur Aufrechterhaltung von „Zucht“ und „Ordnung“ mußte ein Lagerinsasse (Schuhmacher) Rißfingerringen anfertigen. Am 28. Mai wurde der polnische Arbeiter Michael Rachowski aus Rauen, Berliner Straße 20, bei einer der vielen Mißhandlungen totgeschlagen. Trotzdem die Insassen seine Schreie anhören mußten, wurde am anderen Tag erzählt, er wäre an „Herzschlag“ gestorben. Die blutbesudelten Sachen des Erschlagenen wurden in der Nähe des Lagers verbrannt. Am 30. Mai wurde der 50 Jahre alte D. Sander aus Falkensee zuerst im Walde gemurrt, sich auf- und niederzuwerfen, dann stellte man ihn auf einen Sandhügel und feuerte eine Anzahl Schüsse auf seinen Kopf hinweg und schließlich wurde er in der Nachtstube ausgezogen und derart verprügelt, daß er mehrere Male in Ohnmacht fiel.

## Nationalsozialistische Außenpolitik

Das amtliche Organ der Nationalsozialisten für das Saargebiet bringt einen interessanten Beweis für die Aufrichtigkeit, mit der alle außenpolitischen Friedensversicherungen Hitlers gemeint sind. Aus der Feder eines Herrn Dr. von Veers zählt das Blatt zunächst 21 europäische Gebietsanteile auf, die Deutschland „entrisen“ worden seien und wiedererobert werden müßten, darunter auch Elsass-Vosbergen.

„Es gibt keines dieser Gebiete, so fährt das Blatt sehr interessant fort, dessen Leiden nicht tief im Herzen des deutschen Volkes eingeschrieben sind. — Die Galtengruben, die wir erhoben haben, sind zu den Schicksalsgruben des abgerissenen Volkstums geworden. Wir sprechen nicht immer und nicht von allen Gebieten unseres Volkes — aber wir vergessen keines. — Ueber alle Grenzen hinweg, hinter denen wir stehen, um ein unser Recht einzufordern, bekennen wir unser schicksalhafte Verbundenheit. Der Nationalsozialismus — bekennt sich im Angesicht der Grenze, über alle Grenzen hinaus, die Gewalt und auferlegt hat, zum Großdeutschen Reich des deutschen Volkes.“

Man vergleiche diese Auslassung einer amtlichen nationalsozialistischen Parteizeitung mit den Reden Hitlers, der großen Reichstags-„Friedensrede“ insbesondere, mit der Paraphrasierung des Biermästlecks durch Deutschland und man wird den abgrundtiefen Zynismus der Verlogenheit ermessen können, der aus der derzeitigen deutschen Politik spricht!

## Arbeitsdienstlager aufgelöst wegen Linksneigung

Berlin, 26. Juni. Aus Bremen wird berichtet, daß die dortige Polizeidirektion ein Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes in Oberneuland aufgelöst hat. Veranlassung hierzu gaben, wie es in der amtlichen Meldung heißt, „mehrere Vorkommnisse, die bewiesen, daß zahlreiche Angehörige dieses bremser Linksgerichteten Kreises angehören, aus ihrer Einstellung gegen die nationale Regierung keinen Gehl machten und somit eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung darstellten.“

Die Nazi-Regierung wird noch ganz anders zu schaffen bekommen mit jenen, die aus ihrer Einstellung gegen die „nationale Regierung“ keinen Gehl machen!

## Prügel an Hugenberg's Geburtstagsfeier

Während einer Geburtstagsfeier der Deutschnationalen Front für den Reichsminister Dr. Hugenberg kam es in Frankfurt an der Oder zu schweren Zusammenstößen mit SA- und SS-Mitgliedern, die zahlreiche Verwundungen zur Folge hatten. Im Hinblick auf diese Vorgänge hatte Oberbürgermeister Dr. Rinne als Chef der Polizeibehörde den Kampfring Junger Deutschnationaler, Kreis Frankfurt a. O. aufgelöst und das gesamte Vermögen beschlagnahmt.

## Gipfel der Gemeinheit

# Wo steckt Adenauer?

So geht man drüben mit der Ehre hochgestellter Katholiken um — Auch katholische Frauen werden durch die Gosse gezogen — Ekelhaft!

Das Blatt des deutschen Reichskanzlers in Köln, der „Westdeutsche Beobachter“, beschäftigt sich mit der Frage, wo sich der frühere Kölner Oberbürgermeister und Staatsratspräsident Dr. Adenauer aufhält. Wie er das macht, ist kennzeichnend für den Tiefstand der Nazipresse und lehrreich für die katholischen Deutschen:

„Es wurde behauptet, daß er (— nach England zurückgezogen) habe, wo ihm angeblich verwandtschaftliche Beziehungen den Aufenthalt erleichtert hätten. Auch viele andere Gerüchte sind bekannt geworden, die jedoch ebensoviele zutreffen. Dr. Adenauer, der übrigens auch mehrfacher Ehrenbürger geworden ist, wie sich das von selbst versteht und aus der Zeit erklärt, wo er noch über besonders gute Beziehungen verfügte, hat sich nun in die Beschaulichkeit am Laacher See zurückgezogen. Dort hat er gute Freunde, die sich seiner annehmen und ihm täglich Trost zusprechen mit dem Hinweis, daß auch einmal wieder andere Zeiten kommen können und man als „starrer Zentrumsmann“ die Hoffnung nicht aufgeben dürfe, wieder zu Macht und zu Ansehen zu kommen. Durch den jähen Sturz leidet Oberbürgermeister Dr. Adenauer, der sich immer wieder auf seinen Vertrag berief und niemals geglaubt hätte, daß er so unvermittelt aus Amt und Würden kommen werde, selbstverständlich seelisch und

auch körperlich in der Klausur, die ihm nun beschieden ist. Sein Darmleiden und andere körperliche Schwächen haben sich verschlimmert und diesen Mann alt werden lassen. Er verzehrt sich in einer Hoffnung, die doch nichts weiter als eitle Hoffnungslosigkeit ist.

Es ist übrigens zu, daß kurz bevor sich das deutsche Volk auf unseren Führer Adolf Hitler in seiner überwiegenden Mehrheit besonnen hat und ihm das Staatssteuern in die Hand gab, die Frau des Oberbürgermeisters Dr. Adenauer sich darin gefallen hat, in vertraulichem Kreis aus Anlaß eines Gesellschaftsabends, eine Negitation zu halten, in der sie Adolf Hitler in einer Weise behandelte, die sie besser unterlassen hätte. Wenn man diese Gattin des verstorbenen Oberbürgermeisters, die sich aus Ehrgeiz zu der Heirat mit dem Oberbürgermeister entschlossen hat und um dessen willen ihren Glauben wechselte und ohne Bedenken katholisch geworden ist, wirklich ernst nähme, könnte ihr jetzt leicht aus der unklugen Negitation rechte Unannehmlichkeiten entstehen. Es erübrigt sich aber, näher darauf einzugehen, denn schließlich ist diese ehrgeizige Frau nunmehr doch kaltgestellt.

## Nazi-Amnestie für Nazi-Lahusen

Die größte Korruption aller Zeiten soll vertuscht werden — Der Hitler-Anwalt Luetgebrune verlangt Straffreiheit für die Nazi-Lahusen

Man erinnert sich der Lahusenpleite. Alles in allem 220 Millionen Mark. Die Nazi-Lahusen halten jeden Rechor. Sie sind die größten Schieber Deutschlands aller Zeiten. Aber sie wußten sich zu helfen. In sicherer Bitterung kommender Dinge nahmen sie auch als Verteidiger den Freund Hitlers, den Nazianwalt Dr. Lütgebrune. Dieser Verteidiger im größten Korruptionsprozeß ist zugleich „Rechtshommissar“ im Preussischen Innenministerium. Seine Sache! Weisheit keine Korruption! Besagter Hitler Lütgebrune ist nun auf eine geniale Idee gekommen, wie der große Korruptionsprozeß des Dritten Reiches abgedreht werden kann. Die Nazipresse meldet:

Jakob Goldschmidt in der Schweiz  
Lahusen-Verteidiger beantragen Einstellung des Verfahrens

Berlin, 24. Juni. Die Verteidiger der Gebrüder Lahusen, die Rechtsanwälte Dr. Lütgebrune und Dr. Max Schmidt in Berlin und Dr. Finger in Bremen haben einen öffentlichen Aufruf erlassen, in dem es heißt, daß der Bankier Dr. h. c. Jakob Goldschmidt vor einiger Zeit in die Schweiz gereist sei und dort gegenüber glaubwürdigen Zeugen erklärt habe, daß er zu der bevorstehenden Hauptverhandlung im Lahusen-Prozeß nicht zurückkomme, wenn dort die ganze Sache aufgerollt werde. Da die Zeugenaussage Jakob Goldschmidts für die Verteilung und für die öffentliche Klärung der Schuldfrage von höchster Bedeutung sei, noch mehr aber die Verweigerung der Aussage durch Auslandsaufenthalt sich zugunsten der Lahusen auswirken müsse, wird Jakob Goldschmidt in dem Aufruf der Verteidigung zur Angabe seiner Adresse sowie zur Erklärung darüber, ob die ihm zur Last gelegten Worte seinem ersten Willen entsprächen, aufgefordert.

Aus dem Aufruf ging weiter hervor, daß die Verteilung bei der Bremer Strafkammer einen Antrag auf Einstellung des anhängigen Verfahrens auf Grund des Gesetzes über Straffreiheit vom 20. Dezember 1932 einbracht habe mit dem Hinweis, daß die Klaggehörungen aus Anlaß wirtschaftspolitischer Kämpfe begangen worden seien.

Für Großkreditor zur Nachahmung empfohlen: Man läßt den Hauptzeugen ins Ausland reisen und beantragt dann treu und bieder Einstellung des Verfahrens. Heil Hitler-Lahusen!

Inzwischen hört man, daß die Justiz das Ansuchen des Hitler-Anwalts ablehnt.

# Der politische Tag

## Der „Balkan“ an der Donau

In der „Cere Nouvelle“ schreibt Jean Mikler über die Frage Berlin-Wien-Budapest-Rom unter anderem folgendes:

„Die hitlerische Agitation in Wien und die Behandlung Oesterreichs als deutsche Provinz haben in Rom stärkste Beunruhigung erzeugt und haben eine zunächst schwache, jedoch fühlbare Annäherung zwischen Italien und der Kleinen Entente herbeigeführt. Dieser Entwicklung versucht Ungarn entgegenzuwirken. Das ganze politische Spiel im Donaubetten hat auf einmal verdammt viel Ähnlichkeit mit jenem Spiel, das vor dem Kriege auf dem Balkan gespielt wurde, und Deutschland hat bereits seine Privatkolonien, wie damals Mazedonien. Der einzige Unterschied zwischen damals und heute besteht darin, daß im Jahre 1914 der Balkan zweitausend Meter von uns entfernt ausbrach, während er heute an unseren Grenzen sich befindet!“

## Schutz des französischen Getreidemarktes

In einer Nachsitzung, die von gestern abend 9 Uhr bis heute früh 7 30 Uhr dauerte, hat die Kammer den Gesetzesentwurf zum Schutze des französischen Getreidemarktes mit 530 gegen 46 Stimmen verabschiedet. Durch einen mit 530 gegen 46 Stimmen gefassten Beschluß wurde der Getreidemindestpreis je Zentner vom 1. August 1933 bis zum 30. Juni 1934 auf 115 Franken festgelegt. Dieser Mindestpreis soll innerhalb des Jahres jeden Monat um einen Franken steigen.

Ein Antrag des Abgeordneten Vallat, einen Mindestpreis von 135 Franken zum Ausgangspunkt des Gesetzes zu nehmen, wurde mit 530 gegen 46 Stimmen abgelehnt. Was die finanziellen Mittel zur Durchführung dieses Getreideschutzgesetzes betrifft, so sollen nach dem Beschluß der Kammer 400 Millionen Franken jährlich für diesen Zweck aufgebracht werden, und zwar:

1. Zu einem Drittel aus dem Nettoertrag der Getreideeinfuhrzölle;
  2. Aus dem Ertrag der für Verstöße gegen das Gesetz vorgesehenen Geldstrafen;
  3. Aus dem Ertrag mehrerer anderer Abgaben, vor allem einer Vermählungsabgabe.
- Ein sozialistischer Antrag, eine 500-Millionen-Kleihe für die Landwirtschaftskreditkassen aufzunehmen, wurde mit 328 gegen 253 Stimmen abgelehnt.

## Sprengkörper vor der Peterskirche

mit. Rom, 25. Juni. Ein Unbekannter hat heute mittag beim Pfortner am äußeren Portal der Peterskirche ein kleines Paket abgegeben, das kurz danach explodierte.

Drei Personen, sämtlich italienische Staatsangehörige, wurden verhaftet. Sie wurden sofort ins Krankenhaus übergeführt, wo die Ärzte feststellten, daß die Verletzten in etwa drei Tagen im schlimmsten Falle in vier Wochen wieder hergestellt sein werden. Jemand, welcher Verletzungen bei der Explosionskörper nicht angerichtet, das ist offenbar auf das Fehlen einer Metallumkleidung zurückzuführen. So gab es keine Sprengstücke. Im Innern der Kirche wurde die Explosion überhaupt nicht vernommen, so daß keinerlei Störung des Gottesdienstes entstand.

Der Pfortner, bei dem das Paket abgegeben wurde, unterhält eine Art Garderobe, in der die Kirchenbesucher photographische Apparate, Pakete und ähnliche Gegenstände, die sie bei sich führen, abgeben haben. Agenzia Stefani stellt gegenüber sensationellen Gerüchten, die im Umlauf waren, ausdrücklich fest, daß keine Todesopfer zu verzeichnen sind.

## Gewerkschaftshenker sind keine Arbeitervertreter!

Die Mandatprüfungskommission der internationalen Arbeitskonferenz unterbreitete der Versammlung ihren Bericht über die amkritischen Mandate der nationalsozialistischen „Arbeiter“-Vertreter. Die Kommission stellt fest, daß die Arbeitsdelegationen der Konferenz, die deutsche „Arbeiter“-Delegation nicht als befugte Vertreter in der deutschen Arbeitergewerkschaften betrachten können, nachdem die deutsche Regierung die Gewerkschaft gleichgeschaltet hat und tausende Gewerkschaftsfunktionäre verhaften ließ. Da die deutschen „Arbeiter“-Vertreter nun Genf verlassen haben, sei die Frage der Validierung ihrer Mandate gegenstandslos geworden.

## Hitlers „Kameraden“!

In Germesheim in Baden befindet sich ein Arbeitsdienstlager von 1000 Angehörigen in einer Kaserne. Aus Protest gegen die ungenügende Nahrung haben sie einen Tag gestreikt. In Röhren bei (Baden) haben die Jungarbeiter im Arbeitsdienst wegen schlechten Essens gemeutert und, statt zu arbeiten, revolutionäre Kampflieder gesungen.

## Neuer Raub von Arbeitervermögen!

Genfer-Görings Polizei hat das gesamte Vermögen des Deutschen Arbeiter-Radio-Bundes sowohl an Mobilien wie Immobilien geraubt, und alle Einrichtungen dieses kulturellen Bundes besetzt. (Im Dritten Reich soll der Arbeiter Stand fressen und krammischer sein Leben lang — nicht aber sich mit kulturellen Dingen beschäftigen!)

Dr. Kurt Heller:

# Geht es in Deutschland bergauf?

Eine nüchterne sachliche Antwort

Die faschistische Gewaltherrschaft attestiert sich selber ununterbrochen die gewaltigsten Leistungen. Herr Eugen-berg verkündete soeben den in London versammelten Regierungsmännern der ganzen Welt, daß das Hitler-System den „Untergang des Abendlandes verhindere“. Die Hitler-Regierung verkündet unentwegt dem deutschen Volke, daß sie in Deutschland bereits einen Wirtschafts-umschwung herbeigeführt habe. „Etwas über 4 Monate regieren wir und können mit Stolz sagen: die Zahl der Arbeitslosen ist um 1,2 Millionen zurückgegangen“, so kennzeichnete Hitler in seiner jüngsten Rede seine großen wirtschaftlichen Erfolge.

## Die wirkliche Wirtschafts Bilanz

Die wirkliche wirtschaftliche Bilanz der faschistischen Herrschaft in Deutschland sieht freilich wesentlich anders aus. Die Abnahme der bei den Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitslosen vom winterlichen Höchststand bis Ende Mai d. J. beträgt rund 1 Million, die Zahl der Beschäftigten hat sich noch etwas stärker vermehrt. Aber eine Besserung auf dem Arbeitsmarkt pflegt im Frühjahr in allen Ländern einzutreten; sie trägt in Deutschland zur reichlichen Hälfte den Charakter der saisonmäßigen Frühjahrseinstellung. Ueber die darüber hinaus feststellbare Steigerung der Beschäftigung äußert sich die für diese Frage kompetenteste Stelle, das deutsche Institut für Konjunkturforschung in seinem letzten Wochenbericht vom 14. Juni dieses Jahres trotz der Gleichhaltung in wesentlich bescheidenerer Form: „Es hat sich in großen Teilen der Wirtschaft unabhängig von den Saisontendenzen eine leichte konjunkturelle Besserung durchsetzen können, die zum Teil den Rückschlag wettgemacht hat, der im Winter eingetreten war. Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen auf Grund früherer Pläne beginnen sich — wenn auch nur langsam — auszuwirken.“ Das ist also das wirkliche Ergebnis der Entwicklung auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Soweit in einzelnen Industrien stärkere Besserungen sichtbar wurden, so beruhen diese fast ausschließlich auf besonderen Ursachen. Die Schwerindustrie profitiert von den Arbeitsbeschaffungsaufträgen, die bessere Beschäftigung in der Textilindustrie ist eine Auswirkung der Uniformkonjunktur — die „Frankfurter Zeitung“ berichtete jüngst in einer Schilderung, daß sogar die deutschen Kriegervereine eine neue zeitgemäße Einheitsuniform einführen. Die von diesen einmaligen Aktionen nicht beeinflusste sonstige Produktionswirtschaft, die private Investitionstätigkeit und die Einzelhandelsumsätze liegen weiter darnieder. Die höheren Exportziffern des Monats Mai sind zugegebenerweise im wesentlichen statistischer Art durch Nachholung früherer Rußlandlieferungen in dem Rahmen des Außenhandels. Nach den Branchenübersichten des Instituts für Konjunkturforschung vom Ende Mai d. J. ist in allen wichtigen Ausfuhrindustrien, der Maschinenindustrie, der elektrotechnischen Industrie u. a. m. ein scharfer Rückgang der Auslandsaufträge festzustellen.

## Noch immer 6½ Millionen Erwerbslose

Die Armee der Erwerbslosen, die auch jetzt noch unter Einrechnung der unsichtbaren Erwerbslosen mindestens 6½ Millionen Arbeitskräfte umfaßt, spürt also bisher von den Segnungen des Systems herzlich wenig. Lediglich die SA-Soldaten haben unbeschadet ihrer sachlichen Eignung ein Vorzugsrecht der Einstellung, das jetzt auch die Arbeitgeberverbände anerkannt haben. Es hat sich so in Deutschland unter dem Naziterror an manchen Stellen der aufsteigende Zustand herausgebildet, daß vorgebildete langjährige Betriebsangehörige aus den Arbeitsstätten herausliegen und statt dessen ungeeignete Nazis ihre bisherigen Arbeitsplätze oder neue besetzen. Im Volksmunde wird daher die Arbeitsbeschaffung der Nazis „Stempelkartenaustausch“ genannt. Die SA-Leute und sonstige Günstlinge des neuen Systems erhalten Arbeit und können ihre Stempelkarten abgeben; die bewährten, evtl. noch politisch verdächtigen Fachkräfte fliegen heraus und müssen stempeln gehen. Aber auch das Los der Arbeitenden hat sich verschlechtert. Durch die maßlose Fettverteuerungspolitik der Hitler-Regierung haben sich die Preise wichtigster Lebensmittel beträchtlich erhöht. Der Ernährungsindex ist bereits im Monat Mai um 8 Prozent gestiegen und die Teuerungswelle hält weiter an.

## Die Arbeitsbeschaffung

In äußerster Ueberstürzung hat die Regierung ihr neues Arbeitsbeschaffungsprogramm, das in dem Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit zusammengefaßt ist, herausgebracht. In der deutschen Presse wird oft zum Ausdruck gebracht, daß dadurch eine sonst zu befürchtende Verschlechterung des Arbeitsmarktes infolge der Lahmlegung des privaten Wirtschaftslebens verhindert und überkompensiert werden soll. Dieses Arbeitsbeschaffungsprogramm entbehrt jedes eigenen Gedankens und ist einfach ein Sammelsurium von verschiedenen Einzelmaßnahmen, Straßenbauarbeiten, die zu Kullöhnen ausgeführt werden müssen, neuen Zuschüssen für den Hausbesitz, Investitionsprämien für einen noch immer weit überdimensionierten Industriemittelstand sowie Ehestandsbeihilfen bei Aufgabe der Erwerbsarbeit der Ehefrau. Der nationalsozialistische Staatssekretär im Reichs-

finanzministerium Reinhardt hat erklärt, daß dieses Programm 1,3 Millionen Neueinstellungen bewirken würde. Man weiß in Deutschland, was man von diesen Prophezeiungen zu halten hat, nachdem das Papensche Arbeitsbeschaffungsprogramm 1½ Millionen Erwerbslosen Arbeit versprochen und mit einem nahezu völligen Fiasko endete. Das Institut für Konjunkturforschung ist in seinen Berechnungen wesentlich vorsichtiger und veranschlagt unter Einrechnung der kaum entlohnten Tiefbauarbeiter eine Mehrbeschäftigung für 6—700 000 Arbeiter. Der ursprüngliche Plan einer inneren Anleihe oder Zwangsanleihe ist fallen gelassen worden. Die jetzt vorgesehene Form der Finanzierung durch Ausgabe von 1 Milliarde Arbeitsbeschaffungswellen ist deswegen problematisch und gefährlich, weil die öffentlichen Finanzen bereits durch eine uferlose Defizitpolitik und Vormerkmale zukünftiger Steuererträge aufs äußerste zerrüttet und vorbelastet sind, die Währungsfrage sich bedrohlich zugespitzt hat und der deutsche Kredit durch das Transferratorium vollends ruiniert ist.

## Nillos!

Die ganze Ideen- und Hilflosigkeit des jetzigen Systems auf wirtschaftlichem Gebiete kam auch kraft in den Entgleisungen Eugenbergs auf der Weltwirtschaftskonferenz zum Ausdruck. Zur wirtschaftlichen Rettung und Wiederherstellung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands verlangte er die Rückgabe der deutschen Kolonien in Afrika sowie die Bereitstellung von Siedlungsarbeiten für das „Volk ohne Raum“. Zunächst mußte es äußerst merkwürdig anmuten, daß gerade der Exponent der feudalen Reaktion die bis heute übrigens ohne Widerspruch der Nazis die Besiedlung des deutschen Ostens sabotierte, außerhalb der deutschen Grenzen Siedlungsland beansprucht. Soeben hat das Hitler-Regime durch das neue Entschuldigengesetz für die Landwirtschaft die an sich unaufschiebbare Aufteilung des überschuldeten und nicht mehr lebensfähigen ostelbischen Großgrundbesitzes erneut unmöglich gemacht. Die Landabgabe auch überschuldeter Betriebe ist nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen an die Zu-

stimmung des bisherigen Grundeigentümers gebunden und die Bodenpreise sind nach den Richtlinien so hoch bemessen, daß eine umfangreiche Neusiedlung von vornherein unmöglich ist. Im gleichen Atemzuge verlangt nun Herr Eugenberg, der Minister aller wirtschaftlichen Ressorts, Siedlungsraum mit einer deutlichen Wendung nach Rußland hin. Zu diesem Vorfall soll Litwinow, der russische Außenminister, geäußert haben, daß Deutschland offenbar in die ernste Atmosphäre der Londoner Konferenz eine heitere Note bringen wolle.

Genau so wenig politisch und wirtschaftlich ernst sind die Kolonialforderungen zu nehmen. Es ist eine vollkommene Illusion, anzunehmen, daß die eventuelle Wiedergewinnung der Kolonien in Afrika die deutsche Wirtschaft not mildern könnte. Die früheren deutschen Kolonien waren weder für die Rohstoffversorgung der deutschen Wirtschaft noch für den Industriematerialbedarf von belangreicher Bedeutung. Auf den Handel mit den Kolonien entfiel vor Kriegsausbruch nur etwa 1/4 Prozent des gesamten deutschen Außenhandels. Als Siedlungsgebiet kam überhaupt nur Deutsch-Südwestafrika in Frage. Vor Kriegsausbruch, also nach fast 30jähriger Kolonisationsarbeit, lebten insgesamt 18 302 Deutsche in afrikanischen Kolonien. Die Niederwerfung der Eingeborenenstämme und die Ausschließungsarbeiten haben ungeheure Summen verschlungen, während der volkswirtschaftliche Nutzen der verhältnismäßig armen deutschen Kolonialgebiete äußerst gering war.

Die deutsche Delegation hat zwar nach der offensichtlichen Blamage nachträglich das Eugenbergsche Memorandum desavouiert, obwohl man weiß, daß unter anderem Herr Schacht die in dem Memorandum niedergelegten Auffassungen teilt. Aber wenn der verantwortliche Mann des Hitler-Systems, der alle wirtschaftlichen Ressorts vereint, solche politisch wie wirtschaftlich unsinnigen Forderungen und Gedankengänge entwickelt und in ihnen den einzigen Weg der wirtschaftlichen Rettung erblickt, so enthüllt sich der ganze Tiefstand und Dilettantismus, mit dem der Faschismus heute das deutsche Volk beherrscht und regiert.

# Der deutsche Geldschrank Alles Gold ist futsch



Nur die Trommel ist geblieben

# BILDER AUS ALLER WELT



**Danzigs Katastrophenpolizisten**  
Der Nazipräsident Hanshning und seine Epiehgeseilen

## Beginn des Prozesses gegen die spanischen Monarchisten



Die Angeklagten werden unter starker Bedeckung vom Militär-Gefängnis zum Justizpalast gebracht  
In Madrid begann jetzt der Niesenprozeß gegen die zahlreichen Personen, die in den monarchistischen Umsturzversuch vom August des letzten Jahres verwickelt sind.



**Wirbelfurmkatastrophe in Schweden**  
Vollkommen zerstörtes Gebäude in Doras  
wo ein Wirbelsturm — eine ganz ungewöhnliche Naturerscheinung für Schweden — größten Schaden anrichtete.

## Polas Negris Ergatte heiratet die Tochter des Warenhaukönigs Woolworth



Das Brautpaar auf dem Pariser Standesamt  
In einer Pariser Bürgermeisterei fand die Trauung des Prinzen Ndivani, des früheren Gatten der Filmschauspielerin Pola Negri, mit der Erbin des Besitzers der Woolworth-Einheitspreisgeschäfte, Miss Gutton, statt.



Die Demonstration der Schullehrer Chicagos, die die Zahlung der ausstehenden letzten 6 Monatsgehälter forderten. Bekanntlich ist seit vielen Jahren das Finanzwesen der Niesenstadt am Michigansee gänzlich zerrüttet. Man hofft, daß die jetzige große Weltausstellung wenigstens etwas Geld in den leeren Stadtsäckel bringt.

## Engländer belächeln SA-Führer



**Englischer Flottenbesuch in Danzig**  
Der englische Kommandant begrüßt ironisch Nazi-Waschbütte mit SS-Lenten und Schuso lächelnd den Danziger Gau führer Forster, fährt zum englischen Torpedobootzerstörer. Im Danziger Hafen trat auf seiner Reise der englische Torpedobootzerstörer „Campenselt“ ein. Die Danziger Nazis blamierten sich dabei so gut sie konnten, was die Engländer mit zynischem und skeptischem Lächeln verfolgten.



**Prof. Frobenius**, der bedeutende Ethnologe und Afrikaforscher, wurde vor 60 Jahren, am 29. Juni 1873, in Berlin geboren. Professor

Frobenius hat viele größere Forschungsreisen nach Afrika unternommen, bei denen ihm die Auffindung einer Fülle hochbedeutender Fakten aus der kulturgeschichtlichen Frühzeit gelang. Frobenius begründete durch seine Forschungen die umfangreiche Kulturkreislehre. Für ihn ist jede Kultur etwas Organisches mit Lebensaltern, wie sie der Mensch, das Tier und die Pflanze aufweist.

## Bild links: Kellnerinnen laufen um die Wette

In London kam dieses eigenartige Wettlaufen zum Ausbruch. Kellnerinnen von Teehäusern hatten in schnellster Zeit eine Tasse Tee, ohne etwas von dem Inhalt zu verlieren, zu einem bestimmten Ziel zu bringen.

# Deutsche Stimmen

Feuilletonbeilage der „Deutschen Freiheit“

★ Ereignisse und Geschichten

## Galilei

Ein Kämpfer für die Geistesfreiheit

Vor dreihundert Jahren, Ende Juni 1633, stand Galilei im großen Saal des Klosters Santa Maria sopra Minerva zu Rom vor den Richtern der heiligen Inquisition und empfing den Urteilspruch, der seine Lehre vernichten sollte. Heute, da wiederum Bücher verbrannt, wissenschaftliche Lehren verkehrt, Gelehrte vertrieben werden, hat die Verurteilung Galileis eine wahrhaft unheimliche Aktualität gewonnen.

### Die Revolution des Himmels

Im Jahre 1543 veröffentlichte Kopernikus in lateinischer Sprache sein Buch „De revolutionibus orbium coelestium“ (Ueber die Ummwälzungen der Himmelskreise) und farb. Mit seinem Werk hatte Kopernikus jahrtausendelange Ueberzeugungen und die Lehren der unerschütterlichen Autoritäten durchbrochen. Die Erde, der sehgegründete Wohnsitz der Menschen, der vermeintliche Mittelpunkt des Weltalls, war ihm zu einem kleinen Ball geworden, der, selber umkreist von dem noch kleineren Mond, gemeinsam mit den anderen Planeten um die große Sonne umkreist. Die ganz dünne Schicht von Gelehrten der Zeit beschäftigte sich zur einen Hälfte, autoritätsgläubig und spießig, mit theologisch-überfönnlichen Scheinfragen, die andere Hälfte begeisterte sich, zwar weislich gekniet, aber nicht minder autoritätsgläubig, für die Redner, Dichter und Metaphysiker der alten Griechen und Römer. Die wirkliche Wissenschaft fehlte noch; die Naturforscher, für die Experiment und Rechnung die einzigen Autoritäten sind, waren noch nicht geboren.

Da erkand fast hiebig Jahre nach dem Tode des Kopernikus der Florentiner Hofmathematiker Galileo Galilei, der sich bisher vornehmlich mit technischen Fragen des Wasserbaues, der Schiffahrt und des Artilleriewesens beschäftigt hatte, das Fernrohr. Sogleich stürzte sich jetzt Galilei auf die Astronomie und entdeckte Schlag auf Schlag die Sonnenflecken, die Mondgebirge, den Ring des Saturn und vier Jupitermonde. Besonders die letzte Entdeckung machte ihn zu einem überzeugten Anhänger des Kopernikus: ist doch der von seinen Monden umkreiste Planet Jupiter im Kleinen ein Ebenbild der von den Planeten im großen umkreisten Sonne. Als aber der kühne Forscher 1610 seine Entdeckungen in einer lateinischen Schrift an die Öffentlichkeit brachte, erhob sich gegen ihn ein Sturm von Angriffen der Gelehrten. Ja sogar die gebildete päpstliche Oberschicht merkte auf und begann sich, ermutigt durch das Beispiel des berühmten Hofmathematikers, mit der kopernikanischen Weltanschauung zu beschäftigen.

### Die Inquisition

Und so trat die Kirche auf den Plan. 1616 wurde die Lehre von der Bewegung der Erde von der heiligen In-

quisition als bibelwidrig verdammt, das Buch des Kopernikus in das Verzeichnis der verbotenen Bücher aufgenommen und dem Galilei die Verbreitung der „förrichten, absurden und kezerischen“ kopernikanischen Lehre untersagt. Galilei unterwarf sich gehorsam, setzte jedoch seine Forschungen mutig und unbekümmert fort. Die Inquisition schritt neuerlich ein und zitierte den damals neunundsiebzigjährigen Forscher von Florenz nach Rom.

Der Prozeß zog sich lange hin. Ob der greise Galilei beim letzten Verhör gefoltert wurde oder ob ihm die Richter unter Vorzeigung der Instrumente die Tortur bloß androhten, läßt sich heute nicht mehr mit Sicherheit entscheiden. Endlich, nach vier Monaten, fiel das Urteil: gekleidet in ein rotes Bühlerhemd, mußte Galilei die kopernikanische Lehre vorerst feierlich abschwören. Sodann wurde er des Ungehorsams schuldig erkannt und zu lebenslänglicher Haft sowie zu wöchentlicher sieben Psalmen durch drei Jahre verurteilt.

### Und sie bewegt sich doch!

Nach dem Urteil wurde die Haft gnadenweise gemildert und schließlich in Hausarrest verwandelt, den Galilei in seinem kleinen Landhaus bei Florenz verbringen durfte. Dort waren dem Greis noch neun Jahre beschieden. Er verbrachte sie erblindet, von der Inquisition dauernd überwacht und durch allerlei Demütigungen gekränkt, aber unermüdet forschend und schreibend. Ueber die Lehre des Kopernikus freilich hat er nie mehr ein offenes Wort geäußert. Dagegen sah er, vierundsiebzigjährig, alle seine mechanischen und mathematischen Forschungsergebnisse noch in einem gewaltigen Werk zusammen, das der Grundstein der ganzen modernen Physik geworden ist. Dies war sein wahres: Und sie bewegt sich doch! Er starb, achtundsiebzigjährig, am 8. Jänner 1642. Das Grab in Santa Croce, das er sich gewünscht hatte, wurde ihm von der Kirche verweigert, ein Grabdenkmal, das seine Freunde ihm setzen wollten, verboten.

### Galilei und wir

Unsere Naturwissenschaft ist heute kaum ernstlich gefährdet. Solange fast unser gesamter Lebensbedarf mit Maschinen in Fabriken erzeugt wird — und wohl gemerkt, was entscheidend ist: solange Dividenden dort erzeugt werden —, ist in der Welt des Kapitalismus die Technik und mit ihr die naturwissenschaftliche Ursachenforschung einermäßen in Sicherheit. Mathematiker, Physiker, ja sogar Biologen wird die Maschinenwelt immer brauchen. Ein paar Professoren der Biologie kostümieren sich zwar heute mittelalterlich wieder a la Aristoteles, trotzdem ist das Werk Galileis in der Naturwissenschaft nicht mehr ernsthaft bedroht.

## Vor Hitler sind alle gleich Presse in einheitlicher Uniform

Die Tschechoslowakei hat als Antwort auf das Verbot von 66 Blättern dieses Landes durch Deutschland 98 Blätter verboten. Darunter befinden sich alle Organe des deutsch-nationalen Verlages Scherl, der bisher demokratischen Verlage Mofse und Ullstein sowie auch die „Frankfurter Zeitung“. Die Nazi-Blätter waren bisher bereits verboten.

Obwohl diese umfassende Verbotsliste eine schwere Beeinträchtigung der Interessen der 3 1/2 Millionen in der Tschechoslowakei lebenden Deutschen darstellt, findet das Verbot auch bei der deutschen Bevölkerung volles Verständnis: Ein Beweis, wie stark das Hitler-Regime den deutschen Interessen abträglich ist. So schreibt z. B. das verbreitetste Blatt, das „Prager Tageblatt“:

„Die reichsdeutschen Blätter sind durch freiwillige, vielfach aber zwanngemachte Uniformierung zu einer wenig ergiebigen Vielfalt geworden. Sie dürfen nie Nachrichten bringen, die einem Regime von unüberbietlicher Strenge genehm sind, und die Betrachtungen, die sie über das innere Leben Deutschlands anstellen, erschöpfen sich in Lobpreisungen alles dessen, was der heutige Kurs unternimmt. Die ehemals liberalen Blätter bieten dabei eine unerquicklichere Vielfalt als die, die von Anfang an dem Nationalsozialismus dienen. Spricht aus diesen wenigstens die aufrichtige Gesinnung, so merkt man bei jenen, wie eine ursprünglich gemäßigtere und humanere Denkart sich abmüht, zustimmende Worte für eine gegenwärtige Weltanschauung zu finden. Auch das „Leben zwischen den Zeilen“, das sonst bei Zeitungen eines unter Druck stehenden Landes einiges Interesse gewährt ist, fruchtlos geworden, seit die in allen publizistischen Geheimnissen bewanderten Machthaber auch die leiseste Andeutung eines ihnen unerwünschten Sachverhalts oder einer unerwünschten Meinungsäußerung zu unterdrücken verstanden haben.“

Das ist eine in jeder Beziehung zutreffende Kennzeichnung des Charakters der in Deutschland erscheinenden gleichgeschalteten Zeitungen. Der Kampf um Wahrheit, Recht und Freiheit muß auch gegen sie geführt werden.

„Vah den Sturmbhut, wirf den Hammer,  
reite durch der Erde Weiten!  
Nur aus deinem winzigen Jammer,  
Denk der gewaltigen Zeiten!“

Karl Gendell.

## Nationale Symbole Kitsch kämpft gegen Kitsch

Eine amtliche Meldung besagt:

Zur Ausführung des Reichsgesetzes über den Schutz der nationalen Symbole hat das preussische Staatsministerium Bestimmungen erlassen, in denen festgelegt wird, wer für die Beschlagnahme bzw. die Entschreibung über die Feststellung des Vorliegens „nationaler Verleumdung“ zuständig ist. Das Gesetz selbst bestimmt, daß die höhere Verwaltungsbehörde darüber entscheidet, ob Symbole der deutschen Geschichte, des deutschen Staats und der nationalen Erhebung in Deutschland öffentlich in einer Weise verwendet sind, die das Empfinden von der Würde dieser Symbole verletzt.

### Das lebendige Beispiel

In Frankfurt wurde eine Dietrich-Eckart-Feier veranstaltet. Dietrich Eckart gilt als großer nationaler Dichter und starb vor einigen Jahren. Bei der Frankfurter Feier wurde eine 1904 entstandene „Tragische Komödie“ Eckarts aufgeführt, worüber die „Frankfurter Zeitung“ wörtlich berichtet:

Die tragische Komödie „Familienwörter“ begibt sich in einem Zeitungsbetrieb der „jüdisch marxistischen Epoche“. Der Verleger ist ein graulamer Sklavenhalter, der mit ihm verbrüderter Syndikus und ein Theaterbesitzer sind an ihm gemachte Hallunken. Das Redaktionspersonal besteht aus feilen Kompromisskern, Abgeschwärteten und einem einzigen Mann. Der unermessliche Betrieb des Verlegers, der sich getrost neben Franz Moor und Sekretarius Wurm stellen kann, führt zu Mord und Selbstmord und Wahnsinn. Pichte Figuren sind ein Redakteur, der den Krampf hinschmeißt und ein Chauffeur, der dem allmächtigen Besitzer der „Universal-Zeitung“ die Meinung sagt. Die drei slawischen Akte, mit novellistischem Beiwerk gefüllt, Tendenz und abermalige Tendenz, sind aus einer ungeheuren Erbitterung geschrieben. Auf welcher Sachkenntnis der Stoff beruht, ist nicht zu ahnen, wir unterteilen wissen von keiner Zeitung des gemeinen Systems, in der die geschilderten Vorgänge möglich gewesen wären. Eine Trauerfeier für einen verstorbenen Dichter entwarfnet. Aber doch nicht so völlig, daß man nicht für sein Gewissen Zeugnis ablegen und sagen dürfte, in Eckarts tragischer Komödie seien die Reime einer großen nationalen Dichtung, die wir alle erleben, nicht zu erkennen. Wir glauben nicht, daß im verflochtenen System nur Unholde und Gedräcke geatmet haben, daß also dieser dramatische Rückblick künstlerisch wahrhaftig und farbiger Abglanz des Lebens sei.

Dies schreibt, was wir zu beachten bitten, die „Frankfurter Zeitung“, die unter Hitler-Kontrolle steht! Zu normalen Zeiten hätte der mutige Kritiker — geschrieben: „Da wandte sich der Gast mit Grausen“... Heute muß er seine Worte sorgfältig wägen und abkufen. Man muß zwischen den Zeilen lesen, wie entsetzlich dieser Abend gewesen ist!

## Für den Tag!

An einen deutschen Arbeiterjungen!

Nicht weinen, mein Junge, es ist geschehn!  
Du kannst deinen Vater nicht wiedersehn.  
Sie haben ihn auf d' Nacht erschossen.  
Junge, einen unserer besten Genossen!

Auf der Flucht erschossen! Junge! Du weihst!  
Sie haben dir schon gesagt, was das heißt!  
Zwei Augen von vorn, in die Stirn, in die Unge.  
Sie haben ihn hingerichtet, mein Junge!

Du siehst mich an so entsetzten Gesicht!  
Sei tapfer, mein Kind, ich erspare dir nicht!  
Sie haben ihn wie einen Hund geschunden!  
Er hat den qualvollsten Tod gefunden!

Als sie ihn holten, hast du geschrien.  
Und als er dich freihetzte, schlugen sie ihn.  
Er konnte kein Wort des Abschieds mehr sagen.  
Sie hatten ihm schon den Mund zerschlagen.

Sie schlugen auf ihn drei Tage lang,  
Bis dah die Haut auseinanderprang.  
Bitter nicht, Junge! Du mußt es erfahren!  
Ich will dir das Schrecklichste nicht ersparen!

Sie setzten ihm das Gewehr auf die Brust.  
Aus blutendem Mund hat er singen gemußt.  
Ihre Nordbrennerlieder mußte er singen,  
Auf blutenden Füßen mußte er springen!

Und läßt du heut dein totes Gesicht,  
Du müßtest schreien, du kennst ihn nicht!  
Geschunden, zertritten, zerissen, zerschossen!  
Junge, einen unserer besten Genossen!

Wir trauern nicht, Junge, das ist nicht aut!  
Recht nichts mehr fühlen als brennende Mut!  
Und diese Mut darf nie mehr erkalten!  
Für den Tag, Junge, wo wir Abrechnung halten!

Erhard Binger.

## Richard Strauß

Ein großer Musiker — auch ein Charakter?

Die Absage Toscaninis an die Bayerischen Festspiele, ein Protest gegen den deutschen Faschismus und die Ausstoßung bedeutender Musiker, dürfte nicht nur in Bayreuth, sondern auch in Berlin etwas heftig berührt haben. Man war jedenfalls an beiden Stellen bemüht, sofort einen Erlaß (und natürlich einen „vollwertigen“) zu schaffen. Hurra, man hat ihn schon! Richard Strauß wird statt Toscanini in Bayreuth dirigieren — der Wädere hat sich bereit erklärt, für Toscanini in die Freie zu springen. Wozu vor allem zu sagen ist, daß wir von Richard Strauß nichts Besseres erwartet haben. Der Italiener Toscanini erklärt sich mit den gemäßigteren, vertriebenen deutschen Künstlern solidarisch — und der grüßte unter den lebenden deutschen Musikern beantwortet das damit, daß er sich unentwegt hinter den Faschismus stellt, das heißt, daß er dort stehen bleibt; denn daß Strauß sich schon früher auf die braune Seite schlug, ist längst bekannt. Richard Strauß hat es zeitweilig verstanden, mit den „härteren Vorkämpfern“ zu marschieren — man ist also nicht sehr verwundert, so unendlich traurig und beschämend es auch ist, daß man gerade bei dem berühmtesten unter den deutschen Musikern dieser Zeit nicht einen Funken solidarischen, sachlich-künstlerischen und menschlich-gerechten Fühlens entdeckt, ja daß er durch seine Haltung den Faschismus sozusagen vom Geiste her noch sanktioniert.

## Was man sich zuflüstert

Freisrätsel.

Was ist das: Eine tschechische Fritur, ein französisches Härtchen, eine österreichische Ausiprache, eine englische Uniform und eine russische Idee?

Sehe Definition.

Goebbels: Woland Midymand.

In der Relegenheit.

Der sehr theaterfreundige Reichskanzler Hitler geht nicht so gern wie früher in die Berliner Theater. Grund dazu soll sein, daß die Berliner Logenschleher die Angewohnheit haben zu fragen: Der Herr haben doch sicher noch kein Programm.

## Hitler mauschelt

In seiner Gradrede, die er sich selbst — in Vorausahnung seines baldigen Unterganges — in Erlurt vor kurzem gehalten hatte. Am Schluß der Rede sagte er ungefähr: „Wir waren rauh, wir waren unfähig, aber — wir sind gewesen gute Deutsche.“

Und darunter wird stehen, so gestatten wir uns hinzuzufügen: „Wir sind gewesen einmal Reichskanzler!“

# Hart wie Stahl!

## Sozialpolitik im Dritten Reich

Hitler verkündete jüngst der Welt, die Zahl der Selbstmorde sei im demokratischen Deutschland ungeheuer hoch gewesen. Diese Zahl zu senken, wird nun also Aufgabe der neuen Männer sein. Daß in den letzten Wochen, daß seit den Brandstifterwahlen, im März die Kurve flebrig in die Höhe ging, ist vermutlich auf die berühmten „Irrtümer untergeordneter Instanzen“ zurückzuführen. Was aber soll in Zukunft unternommen werden, um den Lebenswillen der gleichgeschalteten Massen zu stärken? Einige prominente Äußerungen lassen hoffnungsvolle Schlüsse zu.

Auf einer Führertagung der NSDAP. sagte Hitler, „der Staat sei in diesem Jahrhundert fast ausschließlich regiert worden nach Maximen, nach denen man Aktiengesellschaften regiere“. Aha! Und das soll nunmehr aufhören? Jawohl, versichert der Dof, Er werde aus dem Volk „eine Führerschaft herausziehen, hart wie Stahl“. Wenn das Volk in diesem Sinne richtig in seiner politischen Führung erzogen werde, dann werde es auch „den sozialen Geist zur Geltung bringen“.

Da diese Äußerungen, wie die meisten hakenkreuzlerischen „Nahbariten“ Führereden alle Türen offen, alle Deutungen zulassen, sieht man sich nach einem Wegweiser um — und findet ihn alsbald, wenn man von den munteren Reden, die jede Arbeit der großen Gleichschalter begleiten, zur Arbeit selbst vordringt. Weit aufschlussreicher als die ganze Führertagung, auf der die Worte vom „sozialen Geiste“ fielen, ist eine kurze Konferenz, die Dr. Klein, Staatskommissar für das Berliner Gesundheitswesen, am 16. Juni der deutschen Presse gewährte.

Es wurde da nicht nur verkündet, daß der Etat des Berliner Gesundheitswesens, der 1930 rund 125 Millionen Mark betrug und der für 1933 ursprünglich mit 84 Millionen veranschlagt war, „wegen der schlechten Finanzlage der Stadt“ auf 65 Millionen — also etwa um weitere 23 Prozent — gekürzt worden ist, es wurde auch mit schöner Offenheit zugegeben, der Statthalter verlange weitere Einsparungen, ohne daß man bisher wisse, an welchen Positionen gespart werden könne.

Woher, fragt man sich, stammt dieser seltene Mut zur Wahrheit? In einem Staat, der Millionen und Milliarden für die braune Armee, für militärische Spielereien aller Art, für Propagandagebäude, für sogenannte Nationalfeste, für nationalsozialistische Parteipaläste und Ministerflüge verpulvert, haben die Diktatoren den Mut, fallschnäuzig zuzugeben, jaßt auf dem Gebiet der Sozialfürsorge, jaßt an den Hilfsbedürftigsten müsse gespart, gespart, gespart werden?

Nun, Dr. Klein ließ die Erklärung auf dem Fuße folgen: er stellte eine grundlegende Aenderung der Fürsorge in Aussicht, denn

„die Versorgung von der Wiege bis zur Bahre widerspreche den nationalsozialistischen Grundsätzen, die viel stärker auf eine Erhaltung der gesunden Teile des Volkes an Zahl und Güte gerichtet sei“.

Jetzt endlich wissen wir Bescheid! Die Selbstmörder, denen Hitler ein paar offizielle Protokollstränen nachweinte, sind aus dieser schönen Welt geflüchtet, weil sie „von der Wiege bis zur Bahre“ so glänzend versorgt waren, daß ihnen das ganze bishige Daseinskampf keinen Spaß mehr machte. Jetzt wird das anders:

Erholungsheime für schwächliche Kinder, für Krüppel und Invaliden werden geschlossen, die Tuberkulosebehandlung wird eingeschränkt, die Klassenleistungen werden herabgesetzt, die ärztliche Betreuung kranker „Volksgenossen“ wird verschlechtert werden. Um den „sozialen Geist“ zu stärken, läßt man die Opfer der kapitalistischen Weltordnung, damit sie nicht etwa in Versuchung kommen, sich das Leben zu nehmen, langsam aber sicher eines unnatürlichen Todes sterben, indem der „gesunde Teil des Volkes“, auf dessen Erhaltung „die nationalsozialistischen Grundsätze gerichtet sind“, in Arbeitsdienstlagern, in untertariflich zahlenden Fabriken, in harter Zwangsarbeit der Entkräftung und Verelendung angetrieben wird.

Ueber einen Abbau der Pflegestätten für begüterte Kranke wird bis jetzt noch nichts verlautbart. Im Gegenteil! Die deutschen Luxusbäder überschlagen sich in lockenden Prospekten.

So also ist der Sozialismus neudeutsch — Art zu verstehen: Fuhrtritte für die Kranken und Schwachen, Fuhrtritte für die Kerkern der Armen, deren Dasein von der Ausbeutung vergiftet wurde, Erhaltung des „gesunden Volksteils“, zu dem nebst dem Reden Goebbels sämtliche Industriekapitäne, sämtliche Bank- und Börsenfürsten, gleich welcher Klasse, sämtliche Großagrarien, sämtliche zahlkräftige Kapitalisten zu rechnen sind.

„Stahlharte“ Prinzipien in der Tat! Arbeiter, die ihr in freieren Ländern wohnt, die ihr um eure Rechte noch kämpfen dürft — seht ihr euch nach diesem „Sozialismus“?

## Auch Zitzewitze verboten

### Im dunkelsten Pommern

#### Die „Pommersche Tagespost“ verboten

Die in Stettin erscheinende „Pommersche Tagespost“ ist wegen Veröffentlichung eines Schreibens des Führers der pommerschen Deutschnationalen, Herrn von Zitzewitz (Groß-Ganssen) und der Veröffentlichung eines Verichts über die Sonnenwendfeier der Kreisgruppe Stettin des Stahlhelms verboten worden.

## Hilf für unsere Verfolgten!

Das Verbot unserer Partei durch die Faschisten wird eine neue Terrorwelle über unsere bisher noch tätigen Funktionäre hervorrufen. Um dem Blutterror dieser Verbrecher zu entgehen, wird mancher seinem Vaterland den Rücken kehren müssen.

An diesen Kämpfern aus unsern Reihen muß werktätige Solidarität geübt werden.

Jeder, der es noch einigermaßen kann, wird gebeten, sein Scherlein für diese Hilfe zur Verfügung zu stellen.

Geldspenden sind nur auf das Postcheckkonto Nr. 796 der SPdS, Saarbrücken oder bei den nachstehenden Annahmestellen einzuzahlen:

- Bezirksbüro der Arbeiterwohlfahrt, Saarbrücken 1, Hohenzollernstraße 45;
- Buchhandlung der „Volkstimme“, Saarbrücken 3, Bahnhofstr. 7;
- Buchhandlung des „Neunkircher Echo“, Neunkirchen, Hüttenbergstraße 43;
- Expedition der „Volkstimme“, Saarbrücken 3, Schützenstr. 5;
- Partei sekretariat der SPdS, Saarbrücken 3, Brauerstr. 6-8;
- Bezirksbüro des Bergbauindustriearbeiterverbandes, Saarbrücken 2, Sophienstraße 23;
- Büro des Bergbauindustriearbeiterverbandes in Kraulautern, Saarbrücker Straße 47;
- Büro des Bergbauindustriearbeiterverbandes in Illingen, Hensweiler Straße 22;
- Büro des Bergbauindustriearbeiterverbandes in Neunkirchen, Hüttenbergstraße 43;
- Büro des Bergbauindustriearbeiterverbandes in St. Wendel, Karlsstraße 14;
- Büro des Bergbauindustriearbeiterverbandes in Sulzbach, Hammersberg 1.

Helft nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten. Auch Bekleidungsgegenstände, Bettwäsche usw. werden entgegengenommen, sind aber nur bei der Annahmestelle der Arbeiterwohlfahrt, Saarbrücken 1, Hohenzollernstraße 45, abzugeben.

Trotz Verbot geht der Kampf für den Sozialismus weiter. Erst die restlose Vernichtung des Faschismus bedeutet Sieg für den Sozialismus.

Tue jeder in diesem Kampf seine Pflicht!

Freiheit!

Für die Flüchtlingsfürsorge:  
R. Wöhringer.

Verantwortlich: für die Redaktion Joh. Pij; Inserate Hubert Jüttner, beide in Saarbrücken. Druck und Verlag: „Volkstimme“ G. m. b. H., Saarbrücken, Schützenstraße 5.

# An die verehrl. Geschäftswelt!

Das beste Insertionsorgan ist die „Deutsche Freiheit“! Ihre Auflage ist jetzt schon bedeutend höher, als die der Saarbrücker bürgerlichen Zeitungen zusammen.

Allein in Elsaß - Lothringen 30000 feste Bezieher, im Saargebiet steigt die Auflage täglich um Tausende.

Die gesamten europäischen Gebiete Schweiz, Frankreich, Österreich, Tschechoslowakei, Polen, Dänemark, Schweden, Holland usw. sind Massenabnehmer der „Deutschen Freiheit“

## Inseriert

## in der „Deutschen Freiheit“

## da grösster Erfolg garantiert